Nr. 116 Kamen, Mittwoch den 2. Oktober 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Mobilmachung in den Balkanländern.

Durch die Mobilmachung Bulgariens und Serbiens, denen sich am Montagnachmittag auch noch Griechenland angeschlossen hat, ist die Lage auf dem Balkan eine sehr ernste geworden. Es ist ja richtig, daß die Mobilmachung an sich noch keinen Krieg bedeutet. Aber man hat den Eindruck, als ob die Balkanstaaten mobil machen, weil sie losschlagen wollen, nicht aber, um durch die Mobilmachung einen Druck auf die Türkei auszuüben, damit der Friede erhalten bleibe. Dieser Eindruck kann ja täuschen, aber jedenfalls bleibt der Schritt, selbst wenn er nur einen „moralischen" Effekt erzielen solle, ein sehr gefährlicher, weil, wenn die Leidenschaften der Völker selbst erst einmal aufgepeitscht sind, die Regierungen oft gar nicht mehr diesem Ansturm sich widersetzen können. Und auf die Großmächte braucht man ebenfalls nicht allzusehr vertrauen. Mag sein, daß sie bislang sich ehrlich für Erhaltung des Friedens auf dem Balkan eingesetzt haben. Mit wie wenig Erfolg, beweist aber gerade die eben vollzogene Mobilmachung bereits dreier Staaten, denen Montenegro wohl bald auf dem Fuße folgen dürfte. So ist auch für die Zukunft nicht allzuviel von den „diplomatischen Künsten" dieses an sich schon oft recht „unstimmigen" Konzerts zu erwarten.

Was nun die einzelnen Meldungen betrifft, so sei folgendes erwähnt: In Sofia wurde die Mobilisierung am Montag um 5 Uhr nachmittags offiziell bekanntgegeben. Die Nachricht wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Alsbald durchzog eine zahlreiche Menge die Straßen. Die Manifestanten trugen die Mobilmachungsorder und brachten ununterbrochen Hurrarufe aus. Beim Vorbeiziehen an der italienischen Gesandtschaft kam es zu Ovationen für Italien. In der Stadt herrscht reges Leben. Die in Belgrad am Montagnachmittag angeordnete allgemeine Mobilisierung des serbischen Heeres wird amtlich mit der teilweisen Mobilisierung der türkischen Truppen im Wilajet Kossowo und an der serbischen Grenze begründet, durch die das Territorium Serbiens bedroht erscheine. Feindselige Absichten der Türkei gegen Serbien gingen auch aus der alle Rücksichten der Korrektheit verletzenden Verfügung der türkischen Regierung hervor, durch die serbisches Kriegsmaterial, zu dessen Durchfuhr die türkische Regierung die Erlaubnis bereits erteilt hatte, in feindseliger Absicht und ohne jede Veranlassung von türkischer Seite angehalten worden sei. Uebrigens hat, nach einer Meldung aus Konstantinopel vom 1. ds., der serbische Gesandte Dr. Nenadowitsch der Pforte eine Frist von 48 Stunden für die Gewährung der Durchfuhr der serbischen Munition nach Serbien oder deren Rücktransport nach Marseille gestellt. — Zugleich meldet die Agence d'Athènes: Infolge der allgemeinen Mobilisierung und der beunruhigenden inneren Verhältnisse in der Türkei, die sie veranlassen könnten, einen gegen die Nachbarstaaten gewandten Ausweg aus ihren Schwierigkeiten zu suchen, hat Griechenland im Einvernehmen mit den Balkanstaaten Montag abend seine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser mobil gemacht. Ziemlich befremdlich mutet auch die offiziöse Meldung aus Petersburg an, wonach auf Grund eines kaiserlichen Ukas, der unter dem 8. September gegengezeichnet und am 30. September veröffentlicht worden ist, zum Zwecke einer Probemobilisierung die Reservisten in folgenden Kreisen zu den Fahnen einberufen worden sind: Warschau; Kowel (Gouvernement Wolhynien); Wolkowysk, Bjelostok, Bielsk und Sosolka (Gouvernement Grodno); Weljun (Gouvernement Kalisch); Kolno, Lomsha, Masowezk, Makow, Ostrow, Ostrolenka und Szczuczyn (Gouvernement Lomsha); Moskau; Lodz, Noworadomsk und Piotrkow (Gouvernement Piotrkow); Prasynsch (Gouvernement Plozk); Konsk, Opotschno und Radom (Gouvernement Radom).

Die Meldung über die verschiedenen Mobilmachungen traf in Wien ein, als gerade der Heeresausschuß der österreichischen Delegation tagte. Man interpellierte sofort den Grafen Berchtold, worauf dieser u. a. erwiderte: „Ich möchte darauf hinweisen, daß zwischen der Anordnung einer Mobilisierung und der Aufnahme von Feindseligkeiten ein schwerer, verantwortungsvoller Entschluß liegt, und daß nach wie vor die Bemühungen der Großmächte dahin gehen, die aus einer solchen Situation sich ergebenden Gefahren zu beschwören und auch weiterhin für die Erhaltung des Friedens zu wirken." In ähnlichem Sinne drückt sich auch das „Wiener Fremdenbl." aus. Zugleich wird der Wiener „N. Fr. Pr." von türkischer Seite mitgeteilt: „Die Mobilisierung bedeutet keineswegs den Ausbruch des Krieges. Wenn die Türkei militärische Maßregeln trifft, so hat sie dies keineswegs getan, um Bulgarien zu provozieren, sondern sie hat von Bulgarien sich provoziert gesehen. Den bulgarischen Provokationen konnte die Türkei nicht mehr mit verschränkten Armen zusehen. Es ist aber noch immer zu hoffen, daß es gelingen werde, den Frieden aufrecht zu erhalten. Ebenso beschäftigt, nach einer Reutermeldung aus London, die Lage auf dem Balkan die diplomatischen Kreise Londons in erster Linie. Der allgemeine Eindruck ist, daß, obwohl die Situation für ernst erachtet wird, noch Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vorhanden ist, insbesondere auch mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit und darauf, daß die Mächte sich bemühen werden, den Balkanstaaten Mäßigung anzuempfehlen.

Nicht bedeutungslos ist im Rahmen des Ganzen die Meldung aus Saloniki vom 30. v. M., wonach die Malissoren den Behörden erklärt haben, sie hätten nach Prüfung der den Nordalbanesen von der Regierung gemachten Zugeständnisse gefunden, daß sie ihren Erwartungen nicht entsprächen. Alle Stämme einschließlich der Miriditen und Arnauten von Ipek und Djakova seien übereingekommen, weitergehende Zugeständnisse von der Regierung zu fordern. Die Malissoren halten das Ufer des Matiflusses besetzt und wollen nur einer bestimmten Anzahl von Offizieren erlauben, sich nach Skutari zu begeben, um Unterhandlungen zu führen. Ebenso klingen die Nachrichten von Montenegro unerfreulich. So meldete der Wali von Uesküb in den letzten Tagen einen Angriff von Montenegrinern auf eine mit türkischen Soldaten besetzte Barke. Nunmehr eingegangene Meldungen geben die Zahl der bei der Beschießung der Barke getöteten Soldaten auf 30, die Zahl der Gefangenen auf 70 an. Die Montenegriner sollen den Getöteten die Nasen abgeschnitten haben, was auf der Pforte Entrüstung hervorrief. Ferner sollen einem Gerücht zufolge bei einem neuerlichen Zwischenfall an der montenegrinischen Grenze 10 türkische Soldaten getötet oder verwundet worden sein.

Das ist in solch bewegten Zeiten natürlich auch gefährlicher Zündstoff.

* * *

Sehr ernst sieht die „Tgl. Rdsch." den kommenden Ereignissen entgegen. Nachdem sie des längeren darauf hingewiesen, daß höchstwahrscheinlich auch Rußland seine Hand im Spiele habe und die Balkanstaaten unterstützt, schließt sie mit folgender Betrachtung:

„Durch diesen unerfreulichen Ausblick wie durch die ganze Lage ist die Haltung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gegeben. Die beiden Kaiserstaaten dürfen keinesfalls zugeben, daß die slawischen Mächte die Türkei vernichten, eine slawische Scheidewand zwischen dem Morgenland und dem Abendland errichten und damit den vom Slaventum geplanten Hauptschlag gegen das Germanentum in entscheidender Weise vorbereiten. Der Weg nach dem Orient muß für uns frei bleiben, koste es, was es wolle. Der nahe Orient ist leider das letzte, wirklichen Erfolg bringende wirtschaftliche Arbeitsfeld, das uns Deutschen noch nach erfolgter Aufteilung der Erde geblieben ist. In ihm stecken bereits Unsummen von deutscher Arbeitskraft und Finanzkraft. Sie mehr oder weniger preisgeben, hieße auf die Weltgeltung und Zukunft des deutschen Volkes so gut wie verzichten. Welcher deutsche Staatsmann vermöchte seine Hand zu solchem Zerstörungswerk zu bieten!"

Nach alledem ist die gegenwärtige Lage ernst, sehr ernst.

F. K.

* * *

Neue Meldungen vom Dienstagabend.

Aus Sofia wird gemeldet: Wie verlautet, soll die Sobranje für Donnerstag einberufen werden. — Die Verordnung, durch welche die allgemeine Mobilmachung des bulgarischen Heeres befohlen und die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Königreich erklärt wird, ist amtlich veröffentlicht worden.

Aus Belgrad: Das Amtsblatt veröffentlicht die Verordnung über die allgemeine Mobilmachung der serbischen Armee und die Einberufung der Skupschtina auf den 4. Oktober. Große Kundgebungen für den Krieg gegen die Türkei werden vorbereitet. In Regierungskreisen wird erklärt, daß Serbien von der Türkei die Autonomie für Altserbien, einschließlich der Sandschaks Novibazar und Skutari bis an die Adria, fordere, da nur hierdurch dauernd friedliche Zustände in der Türkei geschaffen werden könnten. Die Blätter behaupten, der serbische Gesandte in der Türkei wäre bereits von Konstantinopel nach Belgrad abgereist. Die Vorbereitungen zum Kriege werden in fieberhafter Weise betrieben.

Aus Konstantinopel: Es bestätigt sich, daß alle griechischen Schiffe Befehl erhalten haben, das Schwarze Meer, Konstantinopel und das Marmara Meer zu verlassen.

Aus Cetinje: Der König hat die allgemeine Mobilmachung der Armee angeordnet.

Deutsches Reich.

Die Maßnahmen gegen die Fleischteuerung. Der erste Gesetzentwurf, den der Reichskanzler dem voraussichtlich am 10. Oktober zusammentretenden Bundesrat vorlegen wird, ist die von der Regierung angekündigte Vorlage, betr. eine teilweise Erstattung des Einfuhrzolles für frisches und gefrorenes Fleisch an Gemeinden, die Fleisch und Vieh aus dem Auslande für eigene Rechnung einführen. An die Annahme der preußischen Vorschläge wird nicht gezweifelt, wenn auch noch weitergehende Vorschläge einzelner Bundesstaaten zu erwarten sind. Die Vorlage wird der Ende November zusammentretende Reichstag auf dem Tisch seines Hauses vorfinden. Eine frühere Einberufung des Reichstags, wie sie insbesondere von sozialdemokratischer Seite verlangt wird, ist nicht in Aussicht genommen, da das Gesetz mit Rückwirkung vom 1. Oktober in Kraft treten soll und daher den Gemeinden die Möglichkeit gewährt ist, die notwendigen Vorkehrungen in der Voraussicht, daß der Reichstag dem Gesetz zustimmen wird, schon jetzt in Angriff zu nehmen. Dieses Vorgehen wird dadurch erleichtert, daß allen Gemeinden, die unverzüglich mit der Fleischeinfuhr beginnen, der Eingangszoll gestundet werden soll.

Kritische Stimmen zu den Regierungsmaßnahmen gegen die Teuerung liegen sowohl rechts wie links vor. Es seien hier noch einige charakteristische Aeußerungen wiedergegeben. Das Agrarier-Organ, die „Dtsch. Tagesz.", schließt seine recht pessimistische Betrachtung folgendermaßen: „Das Vertrauen der Landwirtschaft zu der Regierung wird einer schweren Erschütterungsprobe unterworfen. Nach dem, was wir in den letzten Tagen gehört hatten, mußten wir Bedenkliches erwarten; so Schlimmes haben wir nicht erwartet." — Die sonst wohlwollend gestimmte „Tgl. Rdsch." kommt doch zu dem bedenklichen Schlusse: „Wenn die Kommunen und großen Interessenverbände sich nun nach dem Beispiele Kölns und anderer großer Städte rühren und die gebotene Hilfe der Regierung ausnützen, muß ein Sinken der Fleischnot wenigstens für die nächste Zeit eintreten. An die Dauer der Hilfe vermögen wir vorerst nicht zu glauben." — Die „Magdeb. Ztg." meint u. a.:

Das wesentlichste nach der negativen Seite ist jedenfalls, daß eine Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes nicht vorgesehen und dadurch eine Ueberschwemmung des Inlandmarktes mit amerikanischem oder australischem Vieh verhindert wird. Die Regierung hat sich hier auf den Standpunkt gestellt, daß sie das ausländische Fleisch nicht günstiger stellen darf als das inländische, was naturgemäß geschehen würde, wenn das ausländische Fleisch nicht genau denselben strengen Vorschriften der Fleischbeschau unterworfen wäre. Fällt doch heute nach ziemlich zuverlässigen Berechnungen für etwa 40 Millionen Mark frisches Inlandfleisch der heimischen Fleischbeschau zum Opfer . . .

Und die „Köln. Z." kommt zu folgendem, immerhin vorsichtigen Resumé:

„Im übrigen aber betrachten wir das gesamte Vorgehen der Regierung als die Anerkennung des Notstandes und als ein Zugeständnis, daß die jetzt in die Höhe geschnellten Preise eine solche Belastung der Lebenshaltung des Volkes bedeuten, daß man ihnen mit staatlichen Mitteln entgegenwirken muß. Wir erblicken darin einen Fortschritt, der weiter auszubauen ist, wenn die bisherigen Maßregeln sich nicht als ausreichend herausstellen sollten."

Also selbst im günstigen Fall noch manche „wenn" und „aber".

Unser neuer Gesandter in Abessinien. An Stelle des aus dem Reichsdienst ausgeschiedenen Gesandten Dr. Scheller-Steinwartz ist, der „N. A. Z." zufolge, der bisherige Kaiserliche Konsul in Lemberg v. Reden zum Kaiserlichen Gesandten in Addis Abeba (Abessinien) in Aussicht genommen. — Von Reden trat im Jahre 1895 in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes ein und wurde im darauffolgenden Jahre als Bezirksrichter nach Ostafrika entsandt, in welcher Stellung er nahezu drei Jahre tätig war. 1899 in den Konsulatsdienst übernommen, wurde er 1900 dem Generalkonsulat in London überwiesen, wo er im nächsten Jahre den Charakter als Vizekonsul erhielt. Nachdem er 1903 nach St. Louis versetzt worden war, war er der Konsulatsbehörde an diesem Platze während der Zeit der Weltausstellung von 1904 als Vizekonsul zugeteilt. 1906 wurde er, unter Beilegung des Charakters als Konsul, für die Dauer der internationalen Ausstellung in Mailand mit der Führung der Geschäfte des dortigen Konsuls betraut. Alsdann mit der Verwaltung des Konsulats in Rustschuk beauftragt, wurde er 1907 zum Konsul in Lemberg ernannt.

Aus den Schutzgebieten.

Aus Südwestafrika kommt die erfreuliche Meldung, daß der als vermißt gemeldete Gefreite Strauch sich inzwischen bei seinem Truppenteil wieder eingefunden hat.

Ausland.

Italien und die Erneuerung des Dreibundes.

Mehrere italienische Blätter nehmen die bevorstehende Verlängerung des Dreibundes zum Anlaß, um der italienischen Regierung klarzumachen, daß Italien im Grunde an der Frage der Verlängerung des Vertragsverhältnisses mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn kein übertriebenes Interesse habe. Es wird darauf hingewiesen, daß Italien auch ohne den Dreibund nicht isoliert sei, was man auf deutscher und österreichischer Seite bisher immer nicht ohne einen gewissen Vorwurf konstatiert hätte. Auch Deutschland pflege seine Beziehungen außerhalb des Dreibundes, im besonderen mit Rußland, und auch Oesterreich-Ungarn gebe sich alle erdenkliche Mühe, um mit Rußland in ein gutes Einvernehmen zu gelangen. Es sei also gar kein Grund vorhanden, warum Italien den beiden bisherigen Verbündeten um den Hals fallen und um ihre Zuneigung werben solle. Wie man der „N. Pr. C." dazu von diplomatischer Seite schreibt, ist man in Berlin ebenso wie in Wien an diesen Ton gewisser italienischer Blätter gewöhnt. Es ist bestimmt, den Boden für die Erneuerung des Dreibundes vorzubereiten und Italien möglichst günstige Bedingungen bei der Prolongation zu erwirken. Nur darf sich die italienische Presse nicht wundern, wenn die Logik ihrer Ratschläge nicht nur von der italienischen Regierung sondern auch von Deutschland und Oesterreich-Ungarn entsprechend gewürdigt wird. Auch diese beiden Mächte dürften kaum den Wunsch haben, den Eindruck zu erwecken, als ob sie allein an der Verlängerung des Dreibundes ein Interesse haben. Sie werden vielmehr aufs nachdrücklichste zu prüfen haben, inwieweit sich ihr Wunsch, das Vertragsverhältnis zu prolongieren, mit den Zugeständnissen verträgt, die Italien zu machen sind. Das sollte sich die italienische Presse gesagt sein lassen und durch ihre scheinbare Interesselosigkeit nicht dazu beitragen, daß auch die anderen Mächten den Nutzen, der ihnen aus dem

Dreibundverträge erwächst, einer allzu rigorosen Nachprüfung unterziehen.

Ssasonows Mission in London.

Der russische Minister Ssasonow reist diesen Mittwoch von London nach Paris ab, wo er voraussichtlich bis Sonnabend bleibt, und wird dann auf der Weiterreise sich einen Tag in Berlin aufhalten. Offiziös wird über die Balmoraler Konferenzen mitgeteilt, daß keine der beiden Mächte die Absicht oder den Wunsch hat, Persien zu teilen. Beide, Ssasonow und Grey, waren sich vollkommen einig in dem Wunsche, für den Frieden zu arbeiten und bei jeder diplomatischen Aktion, die diesem Ziele günstig ist, zusammenzugehen. — Das Reutersche Bureau kann dazu erklären, daß der letzte Satz dieses Communiqués sich nicht nur auf Persien allein bezieht, sondern auf die allgemeine internationale Lage.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz kehrte Montag in später Abendstunde von seinem Jagdbesuch beim Kardinal-Fürstbischof Dr. von Kopp nach Berlin zurück und nahm im Kronprinzenpalais Wohnung, wo die Kronprinzessin bereits im Laufe des Nachmittags eingetroffen war. Dienstag früh gedachte der Kronprinz in Begleitung seiner Gemahlin nach der Oberförsterei Rieth in Pommern weiterzureisen.

Heer und Flotte.

Schutznetze für Kriegsschiffe gegen Luftschiff-Torpedos. Die Erfindung eines deutschen Ingenieurs namens Achtert wird, wie der „N. Pr. K." geschrieben wird, bei der künftigen Ausstattung unserer Kriegsschiffe eine bedeutende Rolle spielen. Es handelt sich um Torpedoschutznetze gegen Luftschiff-Torpedos. Wie die Torpedoschutznetze, mit denen unsere Kriegsschiffe jetzt ausgestattet werden, zum Schutz gegen die Torpedos dienen sollen, so sollen die Schutznetze der neuen Konstruktion gegen die Luftschiffbomben als Schutz wirksam werden. Die Netze werden über das Schiff ausgespannt. Mit Hilfe einiger weniger Griffe ist es leicht möglich, in kurzer Zeit ein Netz über das Kriegsschiff zu spannen und es so den Angriffen von seiten der Flugzeuge zu entziehen. Die Schutznetze können ebenso schnell wieder eingezogen werden, wie sie ausgespannt werden. Es wurden Versuche angestellt, die ergaben, daß die Luftschiffbomben aus allen Höhen ziemlich wirkungslos auf die Luftschifftorpedonetze niederfielen.

Lord Roberts, der älteste und populärste englische General, feierte am Montag seinen achtzigsten Geburtstag. Feldmarschall Frederick Sleigh Roberts wurde am 30. September 1832 zu Khanpur in den britisch-indischen Nordwestprovinzen als Sohn des englischen Generals Sir Abraham Roberts geboren. Er trat früh in die bengalische Armee und zeichnete sich in den verschiedensten Feldzügen in Indien und Persien aus. Im Dezember 1899 wurde Roberts Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Südafrika, errang im Laufe des Feldzuges gegen die Buren entscheidende Erfolge, eroberte den Oranje-Freistaat, besetzte Johannesburg und Pretoria und annektierte die beiden Burenrepubliken. Für seine Verdienste im Burenkrieg wurde Roberts zum Grafen von Pretoria erhoben, erhielt den Hosenbandorden, eine Dotation von zwei Millionen Mark und wurde zum Oberbefehlshaber der gesamten britischen Armee befördert. Im Februar 1904 trat er von diesem Amt, das damals abgeschafft wurde, zurück.

Neueinteilung der französischen Unterseebootsund Torpedobootsflottillen. Wie offiziös aus Paris gemeldet wird, hat der Marineminister eine neue Einteilung der Torpedoboots- und Unterseebootsflottillen genehmigt. Danach wird die Mittelmeerflotte zwei Unterseebootsflottillen für hohe See besitzen, von denen die eine mit 8 Einheiten Toulon, die andere mit 9 Einheiten Biserta zum Stützpunkt haben wird. Das Nordgeschwader wird drei Unterseebootsflottillen besitzen, deren Stützpunkte Cherbourg und Calais wären. Die Unterseebootsflottillen sollen ein starkes Cadre von Torpedobootszerstörern erhalten, dagegen sollen die Torpedobootszerstörer den Torpedobootsflottillen entzogen werden, weil der Aktionskreis dieser Flottillen beschränkt ist.

Kurze Inlands-Chronik.

Beim Brunnenbau verschüttet. In Murka (Kreis Schrimm) wurden beim Brunnenbau vier Mann verschüttet. Der Brunnenbauer konnte gerettet werden; zwei Maurer und ein Arbeiter wurden getötet.

Vom Stiefsohn ermordet. In der westpreußischen Kolonie Pangritz erstach der 21jährige frühere Fürsorgezögling Schober seinen Stiefvater, den Eigentümer Konrad. Schober hält sich verborgen. Seine Mutter, die in das Verbrechen mitverwickelt zu sein scheint, wurde verhaftet.

Die Fleischvergiftungen in Köln. In Köln werden fortgesetzt neue Fälle von Fleischvergiftungen bekannt. Die Polizei beschlagnahmte viel Fleisch sowie die Metzgereigeräte.

Kurze Auslands-Chronik.

Verhängnisvolle Gasexplosion. In der Reparaturwerkstätte der Eisenwerke zu Wilkowitz (Mähren) ereignete sich eine Gasexplosion, bei der drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Beulenpest im Uralskgebiete. In dem Flecken Bitpakul im Uralskgebiete sind vier Fälle von Beulenpest festgestellt worden, die sämtlich tödlichen Ausgang hatten. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Tödliche Fliegerunfälle. Auf Long-Island stürzte Longstaffe, ein früherer britischer Offizier, mit einem Zweidecker und wurde auf der Stelle getötet. Ein anderer Flieger, namens Ray Morris, verlor das Leben bei einem Fluge über New Haven (Connecticut). Seine Maschine überschlug sich, stürzte ab und tötete den Flieger.

Letzte Nachrichten.

Der Präsident des Weimarischen Landtages Geheimer Kommerzienrat Döllstädt ist **am Dienstag** plötzlich in Weimar gestorben.

Schweres Bootsunglück auf der Donau. Nach einer Depesche aus Bukarest vom Dienstag ist bei Harsova an der Donau ein von Braila kommendes Boot mit einem ungarischen Dampfer zusammengestoßen und gekentert. **Mehrere Offiziere,** und zwar ein Oberst, ein Major, drei Hauptleute, drei Leutnants und ein Militärarzt sind **ertrunken, nur** sechs Insassen **des Bootes konnten gerettet werden.**

Stadtverordnetensitzung.

Kamen, 2. Oktober.

Der am Montag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wohnten 12 Mitglieder des Kollegiums und als Vertreter des Magistrats Herr Bürgermeister von Basse bei. Die Verhandlungen waren, wie wir von vornherein erwähnen wollen, von außergewöhnlich langer Dauer.

Den ersten Gegenstand der Beratungen bildete die Beseitigung von Haustreppen usw. Bekanntlich hatten sich s. Z. die Stadtverordneten dafür ausgesprochen, daß nach Möglichkeit alle in den Bürgersteig vorspringende Haustreppen evtl auf Kosten der Stadt beseitigt würden. Der Magistrat ist insoweit dem Beschluß beigetreten, daß von Fall zu Fall entschieden wird, ob im Verkehrsinteresse die Notwendigkeit zur Beseitigung einer Haustreppe vorliegt oder nicht. Nach der Erklärung des Stadtbaumeisters sind z B. die Treppen an den Häusern von Hemke und Stäps nicht als verkehrshinderlich anzusehen. Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann vermißt in dem Magistratsbeschluß eine Aeußerung darüber, ob nicht auch aus Schönheitsfehlern, d. h. wenn das Gesamtbild gestört wird, die Beseitigung einer Treppe erfolgen kann. Nachdem Herr Hofius betont hatte, daß, wenn die Stadt selbst nicht ein Verkehrshindernis erkenne, es gut sei, wies Herr Bürgermeister von Basse darauf hin, daß z. B. die Umlegung der Treppe bei Hemke etwa 200 M. Kosten verursache. Demgegenüber wundert sich Herr Lifmann, daß nicht bei der Bahnhofstraße solche Schwierigkeiten gemacht wurden, da wurde einfach, ohne weiter zu fragen, die Sache ausgeführt, obgleich der Bürgersteig die gewünschte Breite besitzt; Redner wünschte Ausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse auf Beseitigung sämtlicher Treppen. Herr Bürgermeister von Basse vertritt nochmals den Standpunkt des Magistrats, wonach dieser nicht festgelegt haben will, daß die Stadt in allen solchen Fällen, wo Treppen als verkehrshinderlich oder nur störend sind, auf ihre Kosten die Treppen beseitigen soll. — Nachdem noch Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann betont hatte, die Stadt wolle nicht Tausende ausgeben, aber wo sich die Beseitigung ohne große Kosten ermöglichen läßt, solle es geschehen, tritt Versammlung dem Magistratsbeschluß bei.

Sodann beschäftigte sich Versammlung mit der Angelegenheit der Veteranen-Unterstützung. Zunächst gelangte eine Magistrats-Erklärung zur Verlesung, wonach die Verteilung der Veteranen-Unterstützung unter gewissenhaftester Beurteilung der Verhältnisse der einzelnen Veteranen erfolgt sei und Verwahrung gegen eine von Herrn Hofius in der letzten Sitzung gemachten Aeußerung eingelegt wird, daß die Verteilung nach Gunst und Gabe erfolgt wäre. — Hierbei wurde ein Schreiben der Veteranen-Vereinigung verlesen, in welchem der Vorstand erklärt, nicht in der Lage zu sein, die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Veteranen prüfen zu können. — Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann findet in diesem Schreiben einen Widerspruch gegenüber dem sonstigen Auftreten der Veteranen-Vereinigung und betont, daß nach der Magistratsvorlage nicht ein Ehrensold für alle Veteranen, sondern eine Unterstützung für bedürftige Veteranen beschafft werden solle. — Herr Koepe glaubte trotz des Vorstandsschreibens, daß der Vorstand der Veteranen-Vereinigung die Verhältnisse der einzelnen Veteranen besser kennt, wie der Magistrat. Während in früheren Jahren nur etwas Unzufriedenheit herrschte, sei diese jetzt in den Reihen der Veteranen bedeutend größer; 1870 habe kein Kommandeur gefragt, ob einer von Hause aus bedürftig sei oder nicht, sondern alle mußten mit. Redner erklärt sich für Verteilung der Unterstützug durch den Vorstand. Sollte aber der Magistrat weiter mit der Verteilung der Veteranen-Unterstützung betraut werden, dann stelle er (Redner) den Antrag, die Veteranen-Unterstützung ganz aufzuheben. — Wie hierzu Herr Bürgermeister v. Basse mitteilt, habe ursprünglich Magistrat und Vorstand der Veteranen-Vereinigung gemeinsam die Unterstützungen festgesetzt; später hat der Vereinigungsvorstand seine weitere Mitwirkung abgelehnt. Der Magistrat könne sich nur nach den Steuerlisten richten. Ferner ersucht Redner Herrn Hofius, seine Aeußerung betr. Verteilung der Gaben nach Gunst und Gabe zu erklären. Herr Hofius bezeichnet seine Aeußerung als falsch verstanden, denn er habe nur gesagt, die Veteranen hätten ein derartiges Empfinden, und betonte dann, wenn man nicht die Auflösung des Vereins wolle, solle man diesem die Verteilung der Veteranen-Unterstützung überlassen. Herr Koepe ersucht, den Betrag, wenn er nicht dem Verein überwiesen wird, ganz zu streichen. Herr Hußmann beantragt, den Betrag von 400 M dem Magistrat zur Unterstützung von Veteranen zur Verfügung zu stellen. Herr Lifmann ist der Ansicht, daß der Vorstand der Veteranen-Vereinigung sich in dem Schreiben nicht korrekt ausgedrückt hat. Herr Hußmann hielt die gleichmäßige Verteilung nicht für gerechtfertigt. Nachdem Herr Hofius für den Wortlaut des Schreibens nicht den Vorstand, sondern nur den Schriftführer allein für verantwortlich bezeichnet hatte, empfiehlt Herr Bürgermeister v. Basse, den Betrag von 400 M im Haushaltsplan weiter bestehen zu lassen, aber bedürftige Veteranen von Fall zu Fall zu unterstützen, nur nicht gleichmäßig am 2. September. Herr Hofius ist der Ansicht, die Unzufriedenheit unter den Veteranen würde sofort beseitigt, wenn der Betrag, abgesehen von den verzichtenden Veteranen gleichmäßig verteilt würde. Herr Hußmann erachtet ein derartiges Vorgehen als einen scharfen Druck für die Beteiligten, denn es würde mancher vielleicht aus falschem Ehrgefühl auf die Unterstützung verzichten; aber trotzdem könne ja für das nächste Jahr der Versuch gemacht werden, obgleich die Unzufriedenheit dann ebenso groß sein würde. Herr Kocke empfiehlt ebenfalls Zusammenarbeiten des Magistrats und des Vorstandes. — Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme des vom Herrn Bürgermeister v. Basse gemachten Vorschlages, die regelmäßige Verteilung der Veteranen-Unterstützung in Wegfall kommen zu lassen und dafür einen Veteranen-Unterstützungsfonds zu gründen.

In Sachen der zu treffenden Maßnahmen gegen die Fleischteuerung lag eine von einer sozialdemokratischen Versammlung eingereichte Eingabe vor, einen städtischen Seefischverkauf einzurichten und geeignete Mittel und Wege zur Beschaffung billigen Fleisches zu suchen, sowie Schritte zu tun, um eine Aufhebung der Lebensmittelzölle zu erzielen. Eine andere Eingabe, ausgehend von der Fortschrittlichen Volkspartei, ersucht ebenfalls um Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittel-Teuerung und um entsprechende Schritte bei der Reichsregierung. — Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann ist der Ansicht, die Schritte bei der Reichsregierung erübrigten sich durch die von letzterer getroffenen neuen Maßnahmen. Bezüglich des städtischen Fischverkaufs wollte der Magistrat unter gleichzeitiger Festsetzung der Preise durch ihn den Verkauf durch Händler in die Wege leiten; doch haben sich die Verhandlungen zerschlagen. — Nach Ansicht des Herrn Lifmann sind Aussichten für billigere Fleisch- und Viehpreise nicht vorhanden. Auch kauften die meisten Leute lieber frisch geschlachtetes Fleisch, als das eingeführte gefrorene. Wie soll übrigens der Fischverkauf eingerichtet werden? Der Verdienst an den Fischen ist so gering, daß sich wohl kein Händler finden wird, der den Verkauf übernimmt. Da auch noch das Einwiegen berücksichtigt werden müsse, bilde das Fischgeschäft tatsächlich ein Pfenniggeschäft. Die Stadt bekomme heutzutage billige Fische nicht mehr und auch die Leute nicht, dabei verdiene die Stadt auch nichts. — Herr Kocke stellt sich die Abneigung gegen das gefrorene Fleisch gar nicht so schlimm vor, umsomehr, da doch England fast ausschließlich nur gefrorenes Fleisch verbrauche. — Herr Lifmann ist dagegen der Ansicht, daß die besseren englischen Leute kein gefrorenes Fleisch essen. — Herr Bürgermeister v. Basse empfiehlt abzuwarten, ob die Maßnahmen der Regierung Erfolg haben. Ein zweimaliger Fischverkauf muß eingerichtet werden, um der ärmeren Bevölkerung ein gesundes Nahrungsmittel zu schaffen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß jetzt der Stadt billige Frachtsätze gewährt werden. Der Fischverkauf ist so einzurichten, wie in Unna, doch es braucht kein nobles Ladenlokal zu sein, vielmehr kann vielleicht das Spritzenhaus dazu benutzt werden. Wenn die Händler den Verkauf nicht übernehmen wollen, dann muß eben die Stadt das tun. Wenn auch wirklich die Stadt einen kleinen Verlust erleidet, dann ist es doch nicht so schlimm, so daß ein Versuch gemacht werden kann. — Herr Klein glaubt nach den von ihm bei seinem Personal gemachten Erfahrungen nicht, daß ein Rückstand an Fischen bleibt. — Herr Hofius tritt für einen Versuch ein; auch Herr Kocke hält es für selbstverständlich, daß, wenn die Händler sich geweigert haben, die Stadt den Versuch macht. — Schließlich tritt Versammlung dem Magistratsvorschlage bei und wählt in die niederzusetzende Kommission als Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Bohwinkel und Heidemann.

Dem Antrage des Elektrizitätswerkes Dortmund auf Legung eines Kabels in einem städtischen Wege wird mit der Maßgabe stattgegeben, daß für jeden Kilometer benutzter Wegelänge eine Erinnerungsgebühr von 30 Mark zu zahlen ist. Es handelt sich hierbei um den Schattweg (Heerener Weg,) da die Gemeinde Heeren-Werwe mit Elektrizität versehen werden soll.

Genehmigt wird der Antrag auf Zulassung der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Nordstern", Berlin, bei der hiesigen städtischen Sparkasse.

Die Amtsdauer der zu Ratsherren gewählten Herren Mönninghoff und Gerdts läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die vom Kollegium vermittelst Stimmzettel vorgenommene Wahl ergab die Wiederwahl der beiden Herren.

Außer der Tagesordnung teilte Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann mit, daß die gegen die Gültigkeit der diesjährigen Stadtverordneten-Wählerlisten erhobene Klage zurückgezogen worden ist.

Zum Schluß stellte Herr Hofius die Anfrage, wie es mit der Sesekе-Regulierung stehe, und bezeichnete es als wünschenswert, wenn bei der Aufstellung der Pläne auch gleich auf die Kanalisation der Stadt Rücksicht genommen und evtl. das erforderliche Land für Flößwiesen erworben würde. Hierzu teilt Herr Bürgermeister von Basse mit, daß bei den bisherigen Besprechungen bereits auf die Kanalisation der Stadt Kamen Rücksicht genommen worden sei. Bezüglich der etwa notwendig werdenden Grundstücke wurde noch keine feste Entscheidung getroffen. Die Angelegenheit wird aber bei der Separation berücksichtigt.

Damit erreichten die Verhandlungen ihr Ende.

Lokales und Provinzielles.

-t — **Im Oktober,** dem „Weinmonat" nehmen die Tage von 11 auf 10 Stunden ab. Das Jahr geht zur Rüste und doch erwarten wir vom Oktober noch manchen Goldschimmer als Entschädigung dessen, was uns der Sommer heuer so schmählich vorenthielt. Wenn für Viele das vorüber ist, was der Monatsbeginn bringt: Stellenwechsel, Umzug, und alles glücklich hinausgegangen ist, dann will man auch von den Sorgen der Quartalswende einmal ordentlich aufatmen und sich an den herbstlichen Reizen der Natur erfreuen. Hoffentlich steckt nun der Regenmacher Pluvius endlich ein Loch zurück und schickt uns ungeachtet gegenteiliger Prophezeiungen kluger Wetterkundiger noch einen herrlichen Altweibersommer, so recht einladend zum Besuche der Nachbardörfer und ihrer Ernte- und Herbstfeste.

* — **Die Bauernregeln** für Oktober lauten: Hält der Baum seine Blätter lange, ist mir um späten Winter bange. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein, und viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Im Oktober Frost und Schnee, bringt im Winter vieles Weh. — Fette Vögel und Dachse, pfeift im Winter die Achse. — Wie im Oktober die Regen hausen, werden im Dezember die Stürme brausen. — Fängt der Winter an zu toben, wird man ihn im Januar loben. — Oktobergewitter sind Leichenbitter. — Halten die Krähen Konvivium, sieh nach Feuerholz dich um. — Im Oktober Frost und Wind, wird der Februar gelind. — An Ursula (21.) muß das Kraut herein, sonst schneien Judas und Simon (28) drein. — Auf Sankt Gall (16.) bleibt die Kuh im Stall. — Wolfgang (31.) Regen, kommt ein Jahr voll Segen.

* — **Der Winterfahrplan** 1912/13 liegt als Gratisbeilage für unsere Abonnenten der heutigen Nummer bei. Möge der geschätzte Leser nur freudige und glückliche Reisen nach den in ihm angegebenen Zeiten antreten.

* — **Eine allgemeine Viehzählung** findet am Montag, den 2. Dezember d. J., im Deutschen Reiche statt. Gleichzeitig wird die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis einschließlich 30. November 1912 vorgenommenen, amtlich nicht beschauten Schlachtungen ermittelt werden.

* — Der **Jungfrauen-Verein** hatte an seinem Jahresfeste ein „ausverkauftes Haus". — Und alle, die gekommen waren, um mitzufeiern, werden gewiß Freude gehabt haben. Die Mitglieder waren beim Einüben ihrer Deklamationen und Aufführungen diesmal besonders fleißig gewesen, so daß die Darbietungen außerordentlichen Beifall fanden — Da gab es einen Fahnenreigen, ein anmutiges Singspiel von 4 Haarlemer Blumenzwiebelmädchen und einer Vorführung der deutschen Märchen. Zwischendurch gemeinsamer Gesang und Chorlieder. Im Mittelpunkte der Feier stand die Rede des Herrn Pastor Richter aus Methler „über das rechte Dienen". — In seinem Schlußworte bat der Vorsitzende den Verein, treu auf Gottes Wegen weiterzugehen und forderte die Gemeinde auf, dem Verein reges Interesse entgegenzubringen, damit er seine Aufgabe immer besser erfüllen könne: für junge Mädchen eine Stätte reiner Freude und damit der Gemeinde ein rechter Segen zu sein.

* — **Versicherung der Privatbeamten.** Der Werkmeister-Verein, sowie der Verein selbständiger Kaufleute hatten auf Sonntag nachmittag im Hotel Biermann eine Versammlung einberufen zwecks Vorbesprechung über die Aufstellung der Vertrauensmännerlisten. Es hatte sich eine Anzahl Kaufleute und Privatbeamte eingefunden. In der Aussprache wurde allgemein ein Zusammengehen der hiesigen Vereine (Kaufm.-Verein, Technischer Gruben- und Fabrikbeamten-Verein, Werkmeister-Verein, Verein deutsch-nationaler Handlungsgehülfen und technischer Grubenbeamten-Verein) anerkannt und für wünschenswert erachtet. Am Freitag abend um 1/2 9 Uhr findet im genannten Lokale eine Vollversammlung statt und soll in dieser die Liste endgültig aufgestellt werden.

— **Ein unfreiwilliges Schlammbad** nahm am Montag mittag ein auswärtiger Radfahrer in dem Abflußgraben an der Bunghardtschen Besitzung in der Bahnhofstraße. Unbefugterweise befuhr er mit einem Fahrrade den Bürgersteig daselbst, geriet in voller Fahrt mit seinem Rade an die Einfriedigung und schoß in hohem Bogen kopfüber in den Schlamm. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich aus dem Schmutz zu befreien. Ursprünglich glaubte man es mit einem Afrikaneger zu tun zu haben, doch bei näherer Betrachtung stellte sich der bemitleidenswerte Zustand des Mannes heraus. Für den Spott brauchte er nicht zu sorgen, denn es hatte sich bald eine schaulustige Menge um ihn versammelt, die ihn höhnisch neckte. Schließlich mußte sich ein Polizeibeamter seiner annehmen. Vor einigen Jahren hatte hier eine weißgekleidete Jungfrau dasselbe Schicksal ereilt. — Es dürfte nunmehr an der Zeit sein, diesen für eine Hauptstraße unwürdigen Zustand zu beseitigen.

Heeren-Werwe, 27. Sept. Unsere Krieger-Sanitätskolonne ist jetzt auch endlich infolge einer namhaften Unterstützung aus der Gemeinde in den Besitz eines Krankenwagens gelangt. Derselbe steht allen Gemeindegliedern in etwa vorkommenden Fällen gegen eine geringe Vergütung zur Verfügung. Einem oft gefühlten Mangel ist hierdurch abgeholfen.

Heeren, 27. Sept. Die seit elf Monaten unbesetzte Organistenstelle in der hiesigen evangelischen Gemeinde ist zum 1. Okt. d. J. Herrn Lehrer Groll hierselbst übertragen worden.

Methler. Der Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal beim Wirt Pfennigheuer seine General- und Quartals-Versammlung ab. Nachdem der 1. Punkt der Tagesordnung „Zahlung der Beiträge" erledigt war, schritt man zur Aufnahme neuer Mitglieder. Fünf Reservisten hatten sich hierzu eingefunden. Dieselben wurden dann auch freundlichst vom 1. Vorsitzenden Kameraden Schulze-Belmede begrüßt. Derselbe legte denselben nochmals ans Herz, auch während des Beurlaubtenstandes wirkliche Vaterlandsliebe und Königstreue zu üben. Kamerad Hiddemann dankte im Namen der Reservisten für die freundliche Aufnahme in den Verein und versprach, den Worten des 1. Vorsitzenden pflichtgetreu Folge zu leisten. Sodann schritt man zum 3. Punkt der Tagesordnung betr Barbara-Feier. Es wurde einstimmig beschlossen, am 8. Dezember die Feier zu veranstalten. Das Programm wird ungefähr wie im Vorjahre dasselbe sein. Weiteres wurde der Vergnügungs-Kommission übertragen. Zu Punkt 4 „Verschiedenes" wurden noch einige unbedeutende Sachen erledigt. Hierauf wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden mit einem Kaiserhoch geschlossen.

Methler. Am vergangenen Sonntag hielt der Radfahrer-Verein „Wanderlust" seine Quartal-Versammlung im Vereinslokal beim Wirt Pfennigheuer ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Berkemeier eröffnet. Nachdem die Zahlung der Beiträge erledigt war, meldeten sich 2 Mitglieder zur Aufnahme in den Verein an. Ferner wurde beschlossen, am Neujahrstage ein Kränzchen zu veranstalten, bestehend aus Theater und Ball. In der November-Versammlung soll hierzu das Programm festgesetzt werden. Bei einem Fäßchen Hansa-Bier saßen die Kameraden dann noch lange in fröhlicher Stimmung zusammen. Dem Verein wünschen wir, daß er weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. All Heil!

Oberaden, 1. Okt. Die von der Firma Niedermeier und Götze ausgeführten Erdarbeiten am Lippekanal von Lünen bis Heil sind von der genannten Firma seit einigen Tagen eingestellt worden. Die Firma hat wegen der schwierigen Bodenverhältnisse hier mit erheblichen Verlusten arbeiten müssen.

Nordbögge, 28. Sept. Für hervorragende Leistungen erhielt die Firma Kreienfeld-Nordbögge, Herstellerin des Honig-Kräuter-Bittern „Nektar", auf der Rheinischen Provinzial-Ausstellung zu Saarbrücken die höchste Auszeichnung, die Staatsmedaille und den ersten Ehrenpreis, sowie einen ersten und zwei zweite Preise.

Dortmund, 30. Sept. In der heute begonnenen Tagung des Schwurgerichts werden u. a. die Mörder des Schneidergesellen Josef Lefarth, der Arbeiter Bachmann und der Schlosser Schwekendiek abgeurteilt. Termin ist auf Freitag, den 11. Okt. angesetzt. Am heutigen ersten Verhandlungstage beschäftigte sich das Schwurgericht mit einem Fall, der im Industriebezirk nicht zu den Seltenheiten gehört: Der Bergmann Siegfried Maninski aus Huckarde hatte, um sich einen Vorschuß auf der Zeche zu sichern, beim Standesamt die Geburt einer Tochter angemeldet, die überhaupt nicht stattgefunden hatte. Das Schwurgericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände gegen ihn auf drei Monate Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung.

— Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde in einer zweiten Sache verhandelt gegen den am 8. Dezember 1879 geborenen, sehr oft wegen Diebstahls usw vorbestraften Knecht Julius Bloch aus Bäderich, der des Verbrechens wider § 177 des Strafgesetzbuchs angeklagt war. Er wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 1. Okt. Wegen Kindesmordes hatte sich hinter verschlossenen Türen die Dienstmagd Marie Serafinowski aus Hörde zu verantworten. Sie hatte die Tat am 24. April begangen, und zwar, wie die Geschworenen annahmen, in einem unzurechnungsfähigen Zustande. Deshalb mußte sie freigesprochen werden.

Dortmund, 30. Sept. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Einrichtung eines aus drei Magistratsmitgliedern und sechs Stadtverordneten bestehenden ständigen Teuerungsausschusses zugestimmt.

Dortmund, 30. Sept. Auf dem Bahnhof Westhofen wurde bei der Vornahme von Vermessungsarbeiten der Vorarbeiter Brinkmann bei der Ruhrbrücke von einem Schnellzug überfahren und getötet.

Iserlohn, 30. Sept. Ein 50 Jahre alter Arbeiter hat sich in seiner Wohnung aus Schwermut darüber erhängt, daß seine 84 Jahre alte Mutter wegen Altersschwäche dem städtischen Hospital überwiesen werden mußte.

Hamborn, 30. Sept. Wegen großer Wechselverbindlichkeiten, deren Umfang noch nicht festgestellt ist, ist der Schreinermeister Empelt auf der Dahlstraße in Marxloh flüchtig geworden. Er soll sich in Holland aufhalten.

Hagen, 29. Sept. Heute nachmittag verletzte der Arbeiter Linke im Stadtteile Wehringhausen seine Frau nach einem Wortwechsel durch Revolverschüsse lebensgefährlich und erschoß sich dann selbst.

Münster, 28. Sept. Der Regierungspräsident v. Jarotzky hat auf Eingabe der hiesigen Vereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit die Veröffentlichung der Standesamtsnachrichten durch die Zeitungen für den Umfang des Regierungsbezirks Münster verboten.

Wesel, 29. Sept. Die Schillfeier zum Gedächtnis der Erschießung der 11 Offiziere, die seit 1909, dem 100jährigen Todestag jener Helden, alljährlich gefeiert wird, begann heute nachmittag mit einem Festzug nach der Schillwiese, an dem sich sämtliche hiesigen Schulen und alle Körperpflege treibenden Vereine beteiligten. Lyzeumdirektor Wuttge hielt die Gedächtnisrede; Spiele und Wettkämpfe füllten den Nachmittag aus. Bürgermeister Poppelbaum nahm mit einem Dank an sämtliche Mitwirkenden die Preisverteilung vor. Die Feier wurde mit einer Festfeier im Gemeindehause beschlossen.

Köln, 30. Sept. Es werden immer neue Erkrankungen an Fleischvergiftungen gemeldet. Im Laufe des gestrigen Tages erkrankten neuerdings 6 Personen, so daß die Zahl der Erkrankten etwa 130 beträgt. Bei dem Schlächter, von dem das in Frage kommende Fleisch stammt, werden dauernd Untersuchungen der Waren und der Maschinen vorgenommen.

Köln, 1. Okt. Als jüngst die Frau des Tagelöhners Heinr. Esser mit den Sterbesakramenten versehen wurde, drang der betrunkene Gatte in das Sterbezimmer, belästigte den Geistlichen und vollführte angesichts der sterbenden Frau einen großen Skandal. Der erwachsene Sohn war über das Gebahren des Vaters derart erzürnt, daß er zum Messer griff und dem Vater mehrere Stiche in den Hals beibrachte, an deren Folgen der Trunkenbold verstarb. Die Kölner Strafkammer verurteilte heute den Sohn wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu drei Jahren Gefängnis.

Linz a. Rh., 29. Sept. Auf den von Frankfurt a. M. kommenden Schnellzug Nr. 67 wurde ein Schuß abgegeben, der die Scheibe eines Speisewagens zertrümmerte. Verletzt wurde niemand.

Lorch a. Rh., 30. Sept. Hier fand eine von etwa 600 Winzern besuchte Versammlung statt, in der betont wurde, daß bei weiterer Zunahme der Reblaus die Winzer genötigt sein würden, auszuwandern. Es wurde eine Entschließung an den preußischen Landwirtschaftsminister beschlossen, in der zu verschiedenen Punkten der Ausführungsbestimmungen des Reblausgesetzes Ergänzungen erbeten werden. An der Versammlung nahmen mehrere Reichstagsabgeordnete teil.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In Kamen hören die Ausverkäufe nicht auf. Seit Jahr und Tag prangen an verschiedenen Geschäftsstellen die Inschriften „Total-Ausverkauf", um zu billigen Preisen das kauflustige Publikum anzulocken. Doch scheint dies nicht von großem Erfolg zu sein. Ob die häufige Wiederkehr solcher Total-Ausverkäufe bereits abstumpfend gewirkt hat, oder ob sonst ein Hindernis dahintersteckt, wir können es nicht ergründen. Wir meinen aber, es sei eigentlich ungehörig, wenn solche Ausverkäufe viele Monate lang sich hinziehen und die regelmäßigen Geschäfte dadurch gestört werden. In Berlin hat die Handelskammer bestimmt, daß ein Ausverkauf nur drei Wochen lang dauern darf. Für uns wäre auch eine bestimmte Dauer dafür sehr erwünscht.

Wetter-Bericht.

3 Okt.: Zunächst teilweise heiter, etwas kälter. Nachher wieder milder, windig, Trübung, zeitweise Regen.
4. Okt.: Ziemlich trüb, windig, mild, zeitweise Regen.

Marktbericht.

Dortmund, 30. Sept. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 986 Stück Großvieh, 2290 Schweine, 231 Kälber u. 36 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 83—89 Mk., Stiere 76—82 Mk., Kühe 1. Qualität 85—91 Mk., 2. Qualität 85—90 Mk., 3. Qualität 80—84 Mk., Schweine 1. Qualität 81—84 Mk., 2. Qualität 81—84 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 65—69 Mk., 2. Qualität 58—63 Mk., Schafe 80—85 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 1. Okt. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia. 21,00, IIa. 20,00 Mk. Roggen neuer Ia. 18,40, IIa. 17,90 Mk. Hafer alter Ia. 22,00, IIa. 21,00, neuer Ia. 20,00, IIa. 19,00, IIIa. 16,00 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,20—2,70 Mk. Heu 3,50—4,00 Mk. Luzerner Heu 4,50—5,00 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 13,00 Mk. Wintergerste neue 16,10 Mk. für 100 kg. Breitdruschstroh 14,00, Roggenrichtstroh 16,00 M für 500 kg. Kleie 6,20 M für 50 kg.

Plakate

werden schnell und billigst angefertigt.

W. Felting, Kamen

Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Nachdem die am 29. und 30. November 1911 von der dritten Abteilung erfolgte Wahl der Herren Fahrhauer Fr. Hefermann und Schießmeister Heinrich Ring zu Stadtverordneten der Stadt Kamen durch Urteil des Bezirksausschusses Abteilung I vom 11. Juni cr. für ungültig erklärt ist, haben die städtischen Behörden beschlossen, eine Neuwahl für die beiden genannten Herren für den Rest der Wahlperiode derselben bis Ende 1917 vorzunehmen.

Zu diesem Zwecke ist von uns eine Urwählerliste nebst Abteilungsliste neu aufgestellt und liegen dieselben vom 3. Oktober cr. ab bis einschließlich 18 Oktober d. J. während der Bureaustunden (vorm. 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr) auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses hierselbst zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen dieselben können innerhalb dieser Frist daselbst angebracht werden.

Kamen, den 1. Oktober 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Helmut

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Carl Müller und Frau
Henny geb. Löhmer.

Dsbg.-Ruhrort, den 28. September 1912.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 3. Okt. cr., vormittags 8 1/2 Uhr werde ich beim Wirt Rieder, hier:

1 Klavier und 1 Sofa mit Anbau

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 2. Okt. 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Steuerkasse zu Kamen werden am 3. Okt. d. Js., vormittags 9 Uhr, beim Wirt L. Rieder hierselbst, Markt 6, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Russisch Billard

öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Ferner unter denselben Bedingungen wie vor, vormittags 9 Uhr:

1 Klavier (schwarz).

Kamen, den 2. Okt. 1912.

Brinkmann,
Vollziehungsbeamter.

Maurer u. Handlanger

gesucht.

Wilking, Kamen.

Ich suche zum 1. Januar 1913 ein in Hausarbeit und Wäsche erfahrenes

Zweitmädchen.

Frau Amtsrichter Haarmann
Kamen, Bahnhofstr. 25

1 Wohnung

(abgeschl. Etage) zu vermieten.

Nordstraße 33.

— Eine schöne —

Wohnung

an der Bahnhofstraße zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres Bahnhofstraße 10.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Schöne Wohnung

3—4 oder 5 Zimmer nebst Stall 2c in massivem Hause, Wernerstr. 175, sofort zu vermieten. Näheres bei:

Bergkamen. **W. Büscher,**
Auktionator.

Gottesdienst in der Synagoge.

Mittwoch abends: 6 1/4 Uhr.
Donnerstag morgens: 9 1/2 Uhr
Donnerstag abends: 6 1/4 Uhr.
Freitag morgens: 9 1/2 Uhr.
Freitag abends: 6 1/4 Uhr.

Herbst-Neuheiten

Nachdem nunmehr sämtliche massgebende Neuheiten für den Herbst eingetroffen sind, laden wir zur gefl. Besichtigung ein. Unsere grosse Spezial-Abteilungen bieten in jedem Geschmack eine hervorragend schöne Auswahl. Für unsere allgemein bekannte Preiswürdigkeit geben folgende Angebote den besten Beweis.

Damen-Ulster	offen u. hochgeschlossen zu tragen, mod. Stoffe engl. Art	in den Preislagen:	9^{75} 14^{50} 24^{50}
Jacken-Kleider	in marineblau sowie Stoffen im englischen Geschmack	in den Preislagen;	19^{50} 27^{00} 39^{00}
Schwarze Paletots	aus soliden Geweben auch in extra Frauen - Grössen	in den Preislagen:	16^{50} 24^{50} 39^{00}
Sammet-Paletots	= Die grosse Mode! = In hervorr. schöner Auswahl	in den Preislagen:	27^{00} 39^{00} 48^{00}
Kostüm-Röcke	aus Stoffen englischer Art sowie in marineblau	in den Preislagen:	2^{90} 4^{90} 7^{50}

Damen-Putz!!

In dieser grossen Spezial-Abteilung bringen wir eine überwältigend grosse und schöne Auswahl aparter garnierter Damen- und Kinder-Hüte in einfacher und eleganter Ausführung.

Wir empfehlen besonders unsere Haupt-Preislagen Damen-Hüte 3^{75} 6^{75} 9^{75} 14^{50}

Auf Extra-Tischen ausgelegt:

Solide Hauskleiderstoffe	Dunkle tuchart. Stoffe in einfarbig und gemustert.	Meter	$48_{Pf.}$ $95_{Pf.}$ 1^{45}
Moderne Blusen-Stoffe	Solide dunkle Streifenmuster in verschiedenen Webarten.	Meter	$69_{Pf.}$ $95_{Pf.}$ 1^{25}
Moderne Blusen-Stoffe	Fein. changierte Streifen-Dessins zum Teil in $^1/_2$ seid. Eoliennes.	Meter	1^{45} 1^{95} 2^{45}
Einfarbige Kleider-Stoffe	in allen modernen Farben vornehml. Kammg. und Popelines.	Meter	1^{25} 1^{95} 2^{45}
Moderne Kostüm-Stoffe	ca. 130 cm breit :: Einfarbig, blau u. in englisch. Geschmack.	Meter	1^{95} 2^{75} 3^{90}

Herren-Ulster!!

Diesem in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordenen, praktischen Kleidungsstück haben wir unsere ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bieten eine hervorragend schöne Auswahl in diesem Artikel

Wir empfehlen besonders unsere Hauptpreislagen 13^{50} 24^{50} 36^{00}

Extra-Angebot für den Umzug!

Abgepasste Gardinen	in modernen Mustern in creme u. elfenbein	Das Fenster	3^{90} 5^{75} 9^{75}
Gardinen-Tülle	Eine enorme Auswahl in modernst. Mustern	Das Meter	$57_{Pf.}$ $95_{Pf.}$ 1^{25}
Moderne Dekorationen	in Kochelleinen mod. bestickt u. appliciert	Die Garnitur	5^{75} 11^{50} 17^{50}
Velour- u. Plüschteppiche	Reiche Auswahl in den versch. mod. Mustern	Das Stück	14^{50} 19^{50} 29^{00}
Moderne Läufer-Stoffe	in verschieden. Webarten und Farben	Das Meter	$45_{Pf.}$ $95_{Pf.}$ 1^{45}

Gebrüder Alsberg

Hamm — Bahnhofstr. 10-12

Nr. 116. — 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 2. Okt. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Kommentar zu den Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischnot.

* Der Mitteilung von den Beschlüssen der preußischen Regierung in Sachen der Fleischteuerung hat die „Nordd. Allg. Z." noch einen Kommentar hinzugefügt, der folgendermaßen lautet:

Die Tatsache, daß die Fleischpreise eine bedenkliche Höhe erreicht und der Auftrieb an Vieh auf unseren großen Märkten namentlich in allerletzter Zeit einen bedenklichen Rückgang aufzuweisen hat, kann nicht bestritten werden. Auf der anderen Seite kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die wichtigsten Ursachen dieser Erscheinung in dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche und der schlechten Futterernte des vergangenen Jahres zu suchen, also vorübergehender Natur und nicht geeignet sind, den Glauben an der Möglichkeit einer ausschließlichen Versorgung des deutschen Marktes mit deutschem Fleisch zu erschüttern. Es müßten also Maßnahmen vermieden werden, welche dieses Ziel ernstlich gefährden könnten, das zu erreichen nicht nur im Interesse unserer Landwirtschaft, sondern auch im Interesse unserer wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft unser unausgesetztes Streben sein muß. Die zeitweilige Abschwächung veterinärpolizeilicher Verbote müßte daher mit Vorsicht in Angriff genommen und das Augenmerk darauf gerichtet werden, die Grenzen in erster Linie nicht für lebendes Vieh, sondern für frisches Fleisch zu öffnen. Hierfür sprach auch die Erwägung, daß die Erleichterung der Einfuhr von frischem Fleisch dem Konsum in viel stärkerem Maße zugut kommen muß als die Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh. Nach den von Preußen zu treffenden Maßnahmen, die voraussichtlich die übrigen Bundesstaaten ebenfalls in Kraft setzen werden, wäre es möglich, frisches Rindfleisch aus dem europäischen Rußland, Serbien und Bulgarien unter gewissen Bedingungen und aus Belgien ohne Einschränkung einzuführen. Außerdem wird die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus den Niederlanden und einzelnen geeigneten Schlachthöfen gestattet werden. Es ist ferner eine vorübergehende Erhöhung des für das oberschlesische Industriegebiet zugelassenen Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen. Endlich soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland nach einzelnen Städten des Ostens und die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Belgien unter denselben Bedingungen wie die des Rindfleisches zugelassen werden.

Alle diese Erleichterungen mußten aber in zwei Punkten eine Einschränkung erfahren, die Einfuhr von frischem Fleisch wird nur vorübergehend und unter Aufrechterhaltung der bestehenden Einfuhrverbote in Form von Dispensen gestattet. Sie wird auch nur für große Städte erlaubt, die als Märkte für die Bildung der Vieh- und Fleischpreise ganzer Landesteile maßgebend sind, und die Gewähr dafür bieten, daß das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigen Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die erstere Einschränkung war nötig, weil im Interesse des seuchenpolizeilichen Schutzes unserer Viehbestände an eine Beseitigung der Einfuhrverbote nicht gedacht werden kann. Die zweite empfahl sich, weil ohne sie eine Verzettelung der vorhandenen Ware auf zahlreiche Märkte und eine Steigerung der Nachfrage die ganze Maßnahme vermutlich illusorisch gemacht haben würde. Es ist zu hoffen, daß die beteiligten Städte ihre Wirkung noch erhöhen, indem sie sich zu gemeinsamem Bezuge zusammenschließen. Wenn diese Maßnahme, wie zu erwarten, auf den unmittelbar beteiligten Märkten eine preisdrückende Wirkung haben wird, muß sie indirekt auch anderen Plätzen zugut kommen. Unstreitig wird damit den Städten eine gewisse Last aufgebürdet. Diese wird aber erleichtert werden durch die in Aussicht genommene Ermäßigung der Eisenbahntarife für Fleisch und lebendes Vieh. Dem gleichen Zweck einer Unterstützung der Städte bei der ihnen zugewiesenen Aufgabe soll die teilweise Erstattung des Zolles auf frisches und gefrorenes Fleisch dienen. Der diesbezügliche Gesetzentwurf wird insofern alsbald seine Wirkungen äußern können, als die darin vorgesehene Rückwirkung den Gemeindeverwaltungen die Möglichkeit gewährt, die Vorbereitungen und Einrichtungen, durch die das bezogene ausländische Fleisch den Verbrauchern zu billigeren Preisen zugeführt werden soll, schon jetzt in der Voraussetzung zu treffen, daß der Reichstag der Vorlage der Verbündeten Regierungen demnächst zustimmen wird. Ein derartiges Vorgehen wird auch dadurch erleichtert, daß nach den Vorschriften des Zolltarifgesetzes eine Stundung des Eingangszolles für Fleisch zulässig ist. Durch die Erstattung eines Teiles des Zolles werden die Gemeinden auch in die Lage versetzt, gefrorene Hammel in größerem Umfange einzuführen, da deren Einfuhr unter Beachtung der Bestimmungen des § 12 des Fleischbeschaugesetzes technisch möglich ist und jedenfalls bei einem Zollnachlaß in der vorgesehenen Höhe auch wirtschaftlich durchführbar sein dürfte.

Weiter zu gehen und durch eine auch nur zeitweilige Suspension des § 12 des Fleischbeschaugesetzes auch die Einfuhr von gefrorenen Rindern aus überseeischen Ländern zu ermöglichen, erschien dagegen nicht angängig. Die Einfuhr der Rinder in Hälften und mit anhaftenden Herzen, Nieren und Lungen bietet die einzige Möglichkeit, eine der heimischen Fleischbeschau annähernd gleichwertige Untersuchung durchzuführen und das Bestehen gewisser Krankheiten festzustellen, die das Fleisch des befallenen Tieres gesundheitsschädlich machen. Es würde weder mit Rücksicht auf unsere Volksgesundheit noch mit Rücksicht auf unsere heimische Landwirtschaft zulässig sein, ausländisches Fleisch in den Verkehr zu lassen, dessen Genußtauglichkeit nicht mit derselben Zuverlässigkeit festgestellt wird, wie bei dem einheimischen Fleisch.

Von weiteren Maßnahmen ist nur noch die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Futtergerste und Mais in einem Umfange in Aussicht genommen, der den Bezug dieser Futtermitel erleichtern, aber für die Landwirtschaft nicht nachteilig wirken kann.

Zu einer weitergehenden, auch nur vorübergehenden Erschütterung unseres seuchenpolizeilichen Schutzes oder zu einer nur vorübergehenden Durchlöcherung unseres Zolltarifs, wie sie vielfach gefordert wird, hat man sich aber nicht verstehen können aus den bei ähnlichen Gelegenheiten oft erörterten Gründen. Es ist aber auch anzunehmen, daß die in Aussicht genommenen Maßregeln in ihrer Gesamtheit die erwünschten Wirkungen haben werden. Allerdings bedürfen die Regierungen bei ihrer Mehrzahl der bereitwilligen und sachkundigen Unterstützung der kommunalen Selbstverwaltungen. Sie geben sich aber auch der Hoffnung hin, daß ihnen diese nicht versagt sein wird.

Im übrigen aber ist sich die preußische Regierung darüber klar, daß die dauernde Sicherstellung unserer Fleischversorgung nur durch die Erhaltung und Verstärkung unserer noch einer weiten Ausdehnung fähigen heimischen Viehzucht erreicht werden kann. Diese mit allem Nachdruck zu fördern durch vermehrte Aufstellung von männlichen Zuchttieren, verstärkten Futtermittelbau, Anlegung von Viehweiden, namentlich aber durch die kraftvolle Förderung der Landesmeliorationen, der inneren Kolonisation und der Urbarmachung der ausgedehnten Moor- und Oedlandsflächen wird die vornehmste Aufgabe der nächsten Jahre sein.

* * *

Wie erwartet, ist die Aufnahme der Regierungsmaßnahmen in der Presse je nach dem verschiedenen Parteistandpunkt eine verschiedene. Einigen Organen gehen die Maßnahmen im Interesse der heimischen Landwirtschaft fast zu weit, andere fanden sie noch viel zu eng gezogen. Eine einigermaßen Licht und Schatten gleichmäßig verteilende Betrachtung bringt der „Tag", der etwa folgendes ausführt: Man merkt es den beschlossenen Maßnahmen der Regierung deutlich an, daß sie einen Mittelweg einhalten wollen zwischen den Forderungen der Konsumenten, die auf schnelle und umfassende Hilfe gegenüber der Fleischteuerung hinwirken wollen, und den Protesten der landwirtschaftlichen Kreise, die von jeder Erleichterung der bestehenden Grenz- und Zollschutzgesetzgebung eine Gefährdung ihrer Interessen befürchten. Auf der einen Seite hat man sich deshalb nur zu vorübergehenden Zugeständnissen entschlossen, während z. B. die am Freitag veröffentlichte Petition der Groß-Berliner Gemeinden gerade auf den dauernden Charakter der erbetenen Maßnahmen den größten Nachdruck legte. Das bezog sich freilich in erster Linie auf die angestrebte Aufhebung des § 12 des Fleischschaugesetzes und diese ist von der Regierung überhaupt nicht zugestanden worden. Die Regierung beruft sich für diese Ablehnung auf die technischen Fortschritte des Kühlverfahrens, die indessen einstweilen nur der Einfuhr von Hammeln aus Australien, nicht dagegen derjenigen von gefrorenen Rindern aus Argentinien zugute kommen. Hier stehen Bedenken gesundheitspolizeilicher Natur entgegen, die von der Regierung für unüberwindlich gehalten werden, während zahlreiche Sachverständige der Ansicht sind, daß durch die Einrichtungen in Argentinien jede erforderliche Gewähr gegen Seucheneinschleppung durchaus gegeben sei.

Muß diese Forderung nun angesichts der getroffenen Entscheidung einstweilen aus der weiteren Erörterung ausscheiden, so stellen die von der Regierung zugestandenen Erleichterungen für die Vieh- und Fleischeinfuhr in Verbindung mit den teilweise recht erheblichen Tarifermäßigungen und Zollrückvergütungen einen ganzen Komplex von Maßnahmen dar, der in seiner Gesamtheit Zeugnis dafür ablegt, wie ernst man auch in den leitenden Kreisen des Reiches und Preußens den augenblicklich herrschenden Notstand beurteilt. Es kann wohl auch kaum einem Zweifel unterliegen, daß alle diese Erleichterungen einen Rückgang der Fleischpreise herbeiführen können, wenn von ihnen in der richtigen Weise Gebrauch gemacht wird. Das suchen die näheren Kautelen, unter denen sie gewährt werden, sicherzustellen. Es finden sich hier zwar mancherlei Einschränkungen, deren Notwendigkeit nach verschiedenen Richtungen fraglich erscheinen kann, im ganzen aber haben wir es mit einem wohlüberlegten Programm zu tun, mit dem ein praktischer Weg zur Abhilfe beschritten wird. Daß dazu auch die behördliche Festsetzung von Höchstpreisen für das zu den erleichterten Bedingungen einzuführende Fleisch gehört, ist eine Vorschrift, zu der die Regierung sich gewiß nur mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Größe des Notstandes entschlossen hat; sie soll den Zwischenhandel nach Möglichkeit ausschalten und die zu erwartenden Preisminderungen annähernd unverkürzt den Verbrauchern zuführen. Die Regierung folgt damit dem Beispiel mehrerer großen Kommunen des Westens, in denen sich jedoch in der Mehrzahl der Fälle eine Mitwirkung der Metzger- und Fleischermeister hat erzielen lassen. Ueberhaupt wird die Selbsthilfe der großen Städte, von der in den letzten Wochen so viel die Rede war, durch die Regierungsaktion nicht nur nicht überflüssig gemacht, es wird im Gegenteil ausdrücklich an ihre Mitwirkung appelliert, und sie kann auch nach dem Willen der Regierung gar nicht umfassend und gar nicht nachdrücklich genug betätigt werden. Die städtischen Verwaltungen werden zwar immer wieder darauf hinweisen, daß der provisorische Charakter der Regierungsmaßnahmen ihnen nur halbe Arbeit zu tun gestatte, da große materielle Aufwendungen dauernde Einrichtungen dauernde Einrichtungen zur Voraussetzung haben. Aber ihren guten Willen müssen sie jetzt unter allen Umständen zeigen, und was sich innerhalb der jetzt gebotenen Erleichterungen nur irgendwie erreichen läßt, um aus den unhaltbaren Zuständen auf dem Vieh- und Fleischmarkt sobald als möglich herauszukommen, das muß geschehen, und daran müssen mit den Reichs- und Staatsbehörden auch die Leiter unserer Kommunen mit allen Kräften mitarbeiten.

Deutsches Reich.

Die Demonstration der Großfürstin. Französischen Blättermeldungen zufolge hat die russische Großfürstin Nikolajewitsch während einer Inspektionsreise, die ihr Gatte nach den französischen Manövern an die deutsche Grenze unternahm, eine auffallende Demonstrationsfahrt an die elsaß-lothringische Grenze unternommen. Auf einer nach deutschem Boden führenden Brücke soll sie dabei in sentimentaler Haltung nach Deutschland hinübergeblickt haben, während die herbeigeeilte Bevölkerung durch lauten Beifall zu verstehen gab, daß sie die Kundgebung der Großfürstin richtig verstanden hatte. In deutschen leitenden Kreisen, wo der Vorgang nicht unbeachtet geblieben ist, schätzt man, wie der „N. Pr. C." berichtet wird, die Kundgebung der russischen Großfürstin als das ein, was sie tatsächlich ist: eine grobe Geschmacklosigkeit. Man fragt sich vergebens, was die Großfürstin, die eine geborene Montenegrinerin ist, zu dieser Demonstration veranlaßt haben kann. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Montenegro sind nach wie vor die denkbar besten, was ja auch erst der kürzliche Besuch des Königs Nikolaus in Berlin zum Ausdruck gebracht hat. Politische Bedeutung legt man dem Vorgang selbstverständlich nicht bei, da es sich allem Anscheine nach dabei um nichts anderes handeln dürfte als um die kokette Geste einer Frau, die es nach einer kleinen Reklame gelüstet.

Der Verband der deutschen Krankenkassen auf nationaler Grundlage wurde am Sonntag in Köln konstituiert. An der Gründung beteiligten sich die dem deutschen nationalen Arbeiterkongreß angehörenden Arbeiterorganisationen und die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker).

Zur Ausführung des deutsch-französischen Abkommens. Der deutsche Geschäftsträger Freiherr von der Lancken und der französische Ministerpräsident Poincaré haben am Sonnabend behufs Ausführung des deutsch-französischen Abkommens vom 4. November 1911 eine Erklärung unterzeichnet, beruhend auf den Arbeiten der im Juni und Juli d. J. in Bern vereinigten deutsch-französischen Kommission, welche die Aufgabe hatte, die neue Grenze zwischen Kamerun und Französisch-Aequatorial-Afrika sowie das Verfahren der Uebergabe der ausgetauschten Gebiete festzusetzen und das neue Verhältnis der ganz oder teilweise unter deutsche Herrschaft tretenden Konzessionsgesellschaften zu regeln. Zu gleicher Zeit haben der deutsche Geschäftsträger und der französische Ministerpräsident Poincaré eine zweite Erklärung unterzeichnet, worin die grundsätzlich bereits durch das Abkommen vom 23. Juli 1897 bestimmte Grenze zwischen dem deutschen Togogebiet und den französischen Dahomey- und Sudan-Besitzungen nunmehr endgültig festgelegt wird. Dadurch werden die Schwierigkeiten aus der Welt geschafft, zu denen die Auslegung einzelner Artikel des Abkommens von 1897 infolge der später als unrichtig und für Deutschland ungünstig erkannten topographischen Bestimmungen, namenttich hinsichtlich der Gebietsteile von Djé-Gando und Puano, Anlaß gegeben hatten.

Aus den Schutzgebieten.

Zusammenstoß mit Eingeborenen am Auob. Wie aus Südwestafrika amtlich gemeldet wird, ist am 27. September auf einem Patrouillenritt am Auob westlich Hunirob der Reiter Müller von der neunten Kompagnie der Kaiserlichen Schutztruppe erschossen worden. Der Gefreite Strauch wird seit demselben Tage vermißt. Anscheinend handelt es sich um einen Zusammenstoß mit Eingeborenen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Ausland.

Der Ernst der Balkanlage.

Zu dieser Frage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer üblichen Wochenschau: „Der Ernst der Balkanlage ist neuerdings von berufener Stelle in dem Exposé des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern vor dem auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation eingehend beleuchtet worden. Nach dem Widerhall in der Presse scheint die von aller Schönfärberei entfernte Sprache des Grafen Berchtold hier und dort zunächst überrascht zu haben. Die Nachrichten aber, die aus den Balkanländern der Darlegung des Leiters der österreichisch-ungarischen Politik auf dem Fuße folgten, erklären zur Genüge, weshalb Graf Berchtold bei der Besprechung der Zustände im nahen Osten einen ernsten Ton angeschlagen hat. Auch wenn niemandem die Absicht einer Friedensstörung unterstellt werden soll, darf man nicht übersehen, daß ein Spielen mit Gedanken, die an bewaffnete Einmischung in Mazedonien streifen, in unverantwortlichen Kreisen noch fortdauert. Demgegenüber ist der Wunsch berechtigt, daß die Besonnenheit der Regierungen sich stärker erweisen möge als leidenschaftliche Erregungen der Völker. Die Pforte hat eine reformierende Tätigkeit in der mazedonischen Verwaltung zugesagt. Es erscheint billig, ihr für die Einlösung ihrer bestimmten Versprechungen Zeit zu lassen. Wer sich gegen die Gewährung einer derartigen Frist ungeduldig sträuben wollte, könnte in den Verdacht geraten, daß es ihm um anderes zu tun sei, als um eine wirkliche Besserung der Verhältnisse in Mazedonien."

Mobilmachung Bulgariens und Serbiens.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet unterm 30. September: Infolge der in den letzten zwei Tagen eingetroffenen alarmierenden Nachrichten über die Konzentrierung beträchtlicher türkischer Streitkräfte in der Umgebung von Adrianopel und an der bulgarischen Grenze hat sich die bulgarische Regierung, um jeder Eventualität zu begegnen, genötigt gesehen, heute die Mobilmachung zu proklamieren.

Ebenso wird aus Belgrad unterm 30. September gemeldet: König Peter hat die allgemeine Mobilmachung der serbischen Armee angeordnet. Die Skupschtina wurde für den 4. Oktober einberufen.

Der spanische Eisenbahnerstreik

nimmt immer ernsteren Umfang an. In Mataró, Figueras, Sabadell und anderen Städten Kataloniens ist es, zu Ruhestörungen gekommen. Verschiedentlich wurden Schüsse mit der Gendarmerie gewechselt. Ferner ist es nach einer Meldung aus Barcelona, in Lianfa zu schweren Ruhestörungen gekommen. Truppen sind dorthin entsandt worden. Die Ortsgruppen des Verbandes der nordspanischen Eisenbahner in Madrid, Saragossa, Alicante, Utrilla und Carmena haben beschlossen, am 4. Oktober in den Ausstand zu treten. Ebenso haben sich die Eisenbahner der Linie Olot—Cerbère dem Ausstand der katalonischen Eisenbahnangestellten angeschlossen. Auch der Nationalverband der Eisenbahnangestellten hat sich mit 2686 gegen 84 Stimmen für den Streik erklärt, und gleichzeitig ist das Werkstättenpersonal der Nordbahn-Gesellschaft in Barcelona in den Ausstand getreten. Die Zahl der Streikenden auf dem katalonischen Eisenbahnnetz hatte Montag früh 9500 erreicht.

Kleine politische Nachrichten.

Amtlich wird aus Karlsruhe gemeldet, daß sich die badische Regierung dem Vorgehen Preußens in der Fleischteuerungsfrage in allen Teilen anschließt.

Die englisch-russischen Konferenzen in Balmoral haben am letzten Sonnabend ihren Abschluß erreicht. Die Minister Ssasonow und Grey sind von Balmoral Castle abgereist. Ssasonow wird bis Mitte nächster Woche in England bleiben und eine Anzahl privater Besuche abstatten. Ein Communiqué über die Konferenzen ist nicht herausgegeben worden. „Evening Standard" erklärt, daß ein solches auch nicht erfolgen werde.

Am Sonnabend ist der Vertrag, dessen Unterzeichner sich verpflichten, dem Homerulegesetz mit allen ihren Kräften Widerstand zu leisten, in der Stadthalle zu Belfast feierlich abgeschlossen worden. Hierauf fand ein Umzug durch die geschmückten Straßen statt. In Belfast war allgemeiner Feiertag. Ermutigungszuschriften sind von allen unionistischen Führern eingelaufen.

Nach Meldung aus Konstantinopel sind zwanzig Waggons serbischen Kriegsmaterials in Uesküb beschlagnahmt worden, während die erste Sendung von gleichfalls zwanzig Waggons, deren Durchfuhr gestattet worden war, in Kumanovo festgehalten wird. Das für Serbien bestimmte Kriegsmaterial soll im ganzen 300 Waggons betragen. Die Pforte ist, wie es heißt, entschlossen, die Durchfuhr freizugeben, wenn Serbien die Verpflichtung eingeht, gegen die Türkei nichts zu unternehmen.

Nach Berichten aus Kreta vom Sonntag soll es den Türken gelungen sein, 600 Mann auf Samos zu landen. Weitere 800 Mann sollen folgen.

Das Urteil im Prozeß Borchardt-Leinert.

In dem Prozeß Borchardt-Leinert wurde am Sonnabend das Urteil gefällt, es lautet:

Der Angeklagte Borchardt wird wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 100 ℳ Geldstrafe evtl. zehn Tagen Gefängnis, der Angeklagte Leinert zu 50 ℳ Geldstrafe evtl. fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

In der Begründung wird im wesentlichen folgendes ausgeführt:

Das Gericht ist nach eingehender Würdigung der Ausführungen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung zu der Ansicht gelangt, daß, soweit die Befugnis des Präsidenten zum Ausdruck kommt, einen Abgeordneten für einen Tag von der Sitzung auszuschließen, der § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses mit der Verfassung nicht in Widerspruch steht. Der Gesetzgeber wollte die Art und Weise, wie und durch welches Mittel die Disziplin in der Kammer geregelt werden soll, der Kammer selbst überlassen. Auch bei der Beratung der Verfassung wurde der Fall ins Auge gefaßt, daß einmal die Ausweisung eines Abgeordneten nötig werden könnte. Das Plenum des Abgeordnetenhauses hat es damals nicht erwartet, daß ein solcher Vorgang sich einmal ereignen werde. Wenn die Ausweisung eines Abgeordneten unzulässig wäre, so könnte der Fall eintreten, daß ein Abgeordneter durch sein Benehmen den ganzen Verlauf der Gesetzgebungsmaschine hemmen könnte. Das individuelle Recht des Einzelnen findet seine Grenze im Recht der Gesamtheit. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses berechtigt war und ist, unter den Voraussetzungen des § 64, 3 einen Abgeordneten für den Rest des Tages auszuschließen. Der Präsident hat die Befugnis gegenüber dem Abgeordneten Borchardt mit Recht in Gebrauch genommen, denn der Angeklagte Borchardt ist der wiederholten Aufforderung des Präsidenten, den Sitzungssaal zu verlassen, nicht nachgekommen, hat sich somit objektiv des Hausfriedensbruches schuldig gemacht.

Hinsichtlich der Frage des subjektiven Verschuldens hat das Gericht für notwendig erachtet, die Grundsätze über den Eventualdolus in Anwendung zu bringen. Ob der Präsident zur Stellung des Strafantrags berechtigt war, erscheint nach Ansicht des Gerichts zweifellos, weil der Präsident der Träger des Hausrechts ist. Wenn jemand sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat, so wird es darauf ankommen, Maßnahmen zur Beseitigung des strafbaren Verhaltens zu treffen. Zur Beseitigung des Verhaltens des Angeklagten Borchardt war der Präsident berechtigt, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Weder der Polizeileutnant noch die ihm untergebenen Schutzleute haben sich eines strafbaren Vergehens schuldig gemacht. Der Angeklagte Borchardt hat sich dadurch, daß er sich seiner Abführung widersetzte, sich am Boden festhielt usw. des Widerstandes schuldig gemacht; die Frage, ob er dabei das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt habe, ließ das Gericht unerörtert.

Der Angeklagte Leinert hat sich gleichfalls des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Er wollte dadurch, daß er auf seinem Platze verblieb und den Zugang zu dem Platze des Abgeordneten Borchardt erschwerte, diesen in seinem rechtswidrigen Verweilen im Saale unterstützen, hat ihm also Beihilfe und Beistand geleistet. Die Polizei war sohin berechtigt, dieses sein strafbares Verhalten zu beseitigen und ihn von seinem Platze wegzuschaffen, und hiergegen hat der Angeklagte Leinert Widerstand geleistet.

Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß es sich bei beiden Angeklagten nur darum handelte, eine Streitfrage zum Austrag zu bringen und daß sie nur in diesem Sinne so gehandelt haben, wie ihnen die Anklage zur Last gelegt hat. — Zu einer Gefängnisstrafe gegen den Angeklagten Borchardt lag ein Anlaß nicht vor.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist im Schlosse Ludwigslust am Sonntag von einem Sohn glücklich entbunden woden. Der Ehe des Großherzogs Friedrich Franz IV. mit der Großherzogin Alexandra, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, die in Gmunden am 7. Juni 1904 geschlossen wurde, ist bereits am 22. April 1910 ein Sohn, der Erbgroßherzog Friedrich Franz, entsprossen.

Das russische Kaiserpaar ist mit seinen Kindern am Sonntagabend von Bjelowjesh (Russisch-Polen) nach Spala im Gouvernement Petrikow abgereist.

Heer und Flotte.

Auf der Suche nach dem Torpedoboot „G 171". Bis zum Ende der letzten Woche war es den Bemühungen des Nordischen Bergungsvereins noch nicht gelungen, die Liegestelle des bei den jüngsten großen Seemanövern untergegangenen Torpedobootes „G 171" in der Nordsee aufzufinden, da die bei der Katastrophe ausgeworfene Markierungsboje vertrieben worden ist. Nur einem günstigen Zufall wäre es jetzt noch zuzuschreiben, wenn man das gesunkene Boot auffinden sollte.

Das russische Geschwader, das während der letzten Tage im Kopenhagener Hafen weilte, ist Sonntag früh von dort wieder abgefahren.

Ein neuer russischer Generalfeldmarschall. König Karl von Rumänien ist zum Generalfeldmarschall der russischen Armee ernannt worden.

Stapellauf. Das neue französische Panzerschiff „Paris" ist Sonnabend vormittag im Hafen von Toulon glücklich vom Stapel gelaufen.

Aus Groß-Berlin.

Zwei mysteriöse Funde von Frauenleichen. Die Mordkommission der Kriminalpolizei wurde Montag morgen zweimal wegen der Auffindung weiblicher Leichen alarmiert. Der erste Alarm rief sie noch in der Nacht nach der Oranienstraße; der Fall, der zuerst sehr mysteriös lag, klärte sich als Verbrechen gegen das keimende Leben auf. Die Frau des 32 Jahre alten Kassenboten Schaak hatte bei der Person, anscheinend einem Dienstmädchen aus Friedenau, einen verbotenen Eingriff unternommen, dem das Mädchen erlag. Frau Schaak und ihr Mann hatten dann versucht, die Leiche zu beseitigen. Die zweite Meldung kam aus der Seestraße, wo auf einem unbebauten Grundstück zwischen Genter Straße und Lütticher Straße eine weibliche Leiche gefunden worden war. Es ergab sich, daß die Frau, offenbar eine Prostituierte, von dem Gelegenheitsarbeiter Hermann Ackermann getötet worden war. Der Täter wurde verhaftet und ist geständig. Wer die Tote, eine 25—30 Jahre alte Person, ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Ackermann, der als wüster Rowdy bekannt ist, soll das Mädchen ohne sonderlichen Anlaß erschlagen haben.

Herbstflugwoche. Am Sonntag wurde in Johannisthal die diesjährige Berliner Herbstflugwoche eröffnet. Zu besonderen Leistungen kam es wegen des herrschenden böigen Windes noch nicht. Sonntag früh 5½ Uhr wollte der bekannte Herrenflieger Helmut Hirth seinen schon seit längerer Zeit geplanten Fernflug Berlin—Paris zur Ausführung bringen, nachdem er Sonnabend abend die letzten Probeflüge unternommen hatte. Hirth mußte indes seinen Start um einige Tage verschieben, da der Motor seines Apparates nicht funktionieren wollte. Hirth wird den Fernflug allein ausführen, da er an Stelle eines Passagiers einen großen Reservebenzintank mitnimmt, der ungefähr 400 Liter Brennstoff faßt. Hirth hofft, die große Strecke in einem Tage zurückzulegen. Sollte ihm der Flug sofort gelingen, dann wird er von Paris aus sich um den Pommery-Pokal bewerben.

Aus aller Welt.

Ein neues Flugzeug. Die Flugmaschinen- und Explosionsmotoren-Gesellschaft (Teltow bei Berlin) hat ein neues Flugzeug konstruiert, das nach dem System des Leutnants Coler hergestellt ist. Der Apparat unterscheidet sich durch eine besonders flugfähige Form. Die beiden Typen sind mit Motoren von 70 bzw. 100 Pferdestärken ausgestattet; mit ersterem legt das Flugzeug in der Stunde ca. 110, mit letzterem ca. 150 Kilometer zurück. — Der Apparat wird wahrscheinlich demnächst den einschlägigen militärischen Behörden zur Prüfung vorgeführt werden.

Das neue Marineluftschiff, das auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen am Bodensee erbaut worden ist, wird dieser Tage gefüllt werden. Die Probefahrten sind für die nächsten Tage vorgesehen. Das neue Zeppelinluftschiff repräsentiert in Form und Einrichtung denselben Typ, wie das Militärluftschiff „Z 3" und wird über drei Motoren von zusammen 510 Pferdekräften verfügen. Hierdurch hofft man, die seitherige Höchstgeschwindigkeit von 22 Sekundenmetern zu steigern. Um die Erhöhung des Aktionsradius zu ermöglichen, ist die Tragfähigkeit des Schiffes vergrößert worden. Die marinetechnische Abnahmekommission ist teilweise schon in Friedrichshafen eingetroffen.

Eröffnung der neuen Kanalbrücke bei Holtenau. In Gegenwart der Prinzessin Heinrich von Preußen, des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein von Bülow und Gemahlin, der in Kiel anwesenden Admirale, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden wurde Sonnabend vormittag die neue Hochbrücke über den Kaiser Wilhelm-Kanal bei Holtenau dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Präsident des Kanalamtes Dr. Kautz hielt eine Ansprache, worauf die Prinzessin die Brücke Prinz Heinrichs-Brücke taufte. Nach einem Hoch auf den Kaiser wurde der neue Verkehrsweg freigegeben.

Zwei Opfer eines Messerstechers. In dem lothringischen Orte Algringen kam es Sonntag morgen in einem Hause der Johannisstraße zwischen einem Hauswirt und seinem Kostgänger, dem 25 Jahre alten Arbeiter Berresmann, zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Berresmann seinen Gegner durch mehrere Messerstiche in die Brust tötete. Auf das Geschrei der Frau des Erstochenen eilte der Schutzmann Schmitz herbei. Berresmann stürzte sich in blinder Wut auf den Beamten und versetzte auch ihm mehrere Messerstiche in den Rücken. Dann flüchtete er, konnte aber später verhaftet werden. Der Schutzmann, der eine steile Treppe herunterfiel, hatte nicht weniger als sieben Stiche erhalten. Er starb kurze Zeit nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Der Täter unterhielt mit der Frau des getöteten Hauswirts ein Liebesverhältnis, das den Anlaß zu dem Streit gegeben hatte.

Eine neue Verkehrsroute des Norddeutschen Lloyd. Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Linie Venedig—Alexandrien veranstaltete der Norddeutsche Lloyd-Bremen am Sonnabend einen feierlichen Empfang in Venedig an Bord des reich beflaggten Doppelschraubendampfers „Schleswig", an welchem etwa 300 Personen teilnahmen. Der Dampfer „Schleswig" trat dann Sonntag vormittag gut besetzt seine erste Reise von Venedig nach Alexandrien an. Unter den Passagieren befand sich Lord Kitchener, der nach beendetem Urlaub nach Aegypten zurückkehrte.

Schwerer Flugunfall. Als der Flieger Illner in Aussig am Sonnabend mit seiner Etrichtaube Flugvorführungen veranstaltete, funktionierte der Motor nicht richtig. Der Flieger mußte plötzlich niedergehen, und sein Apparat traf dabei das Ehepaar Rehn, das auf eigenem Grund und Boden den Flugübungen zusehen wollte. Beide Eheleute wurden von dem Propeller blitzschnell zu Boden geschlagen. Frau Rehn wurde die Schädeldecke zertrümmert. Sie war auf der Stelle tot. Ihr Mann, der einen Bruch des Schädelknochens und sonstige schwere Körperverletzungen erlitt, starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Als Illner, der vollständig unverletzt geblieben war, aus dem Apparat stieg, brach er in Tränen aus und war lange Zeit nicht zu beruhigen.

Pestfälle an Bord eines englischen Dampfers. Wie bekanntgegeben wird, ist an Bord des englischen Dampfers „Bellailsa", der am 10. September aus Hamburg auf dem Tyne eintraf, ein Pestfall vorgekommen. Ein Schiffsjunge, der am 10. September erkrankte, ist am 18. September gestorben. Die bakteriologische Untersuchung hat Pest als Todesursache ergeben. Ein zweiter Schiffsjunge, der erkrankt ist, ehe das Schiff aus Hamburg auslief, ist am 4. September in Hamburg gestorben. Ein dritter wurde auf der Höhe von Kuxhaven krank und liegt jetzt in dem dortigen Krankenhaus. Wahrscheinlich handelt es sich auch in diesen beiden Fällen um Pesterkrankungen. Auf dem Tyne sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Zwei amerikanische Militärflieger verunglückt. Auf dem Militärflugplatz von College Park bei Neuyork hat sich ein schwerer Fliegerabsturz zugetragen, der zwei Militärfliegern das Leben gekostet hat. Leutnant Rockwell und der Unteroffizier Franz Scott waren Sonnabend mittag in einem Wright-Doppeldecker aufgestiegen und hatten schon mehrere wohlgelungene Flüge ausgeführt. Beim Abstieg geriet der Apparat ins Schwanken und stürzte aus großer Höhe ab. Der Unteroffizier war sofort tot, Leutnant Rockwell erlitt einen Bruch beider Beine und so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Hospital starb.

Kurze Inlands-Chronik.

Abschiedsfeier für Oberbürgermeister Adickes. In Frankfurt a. M. fand Sonnabend abend in der Festhalle eine Abschiedsfeier für den scheidenden Oberbürgermeister Adickes statt. Als Vertreter der Bürgerschaft sprach Stadtverordneter Jung dem Scheidenden den Dank der Stadt Frankfurt aus.

Abgestürzt. Der Landtagsabgeordnete Rollwagen-Augsburg (Soz.), der einen Ausflug in die Mufauer Alpen unternommen hatte, ist bei einer Tour auf den Scharschrofen aus einer Höhe von 400 Meter abgestürzt. Er wurde in einem Steinkar vollständig zerschlagen aufgefunden.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Schweizerische Grönlands-Expedition unter Führung de Quervains, die Grönland von Westen nach Osten glücklich durchquert hat, ist in Kopenhagen eingetroffen.

Zerstörung eines Friedhofs in Spanien. In Premia del Mar nahe Barcelona wurde infolge Wolkenbruchs ein Teil des Friedhofs zerstört. Hundertfünfzig der beerdigten Leichen wurden ins Meer getrieben. Den Einwohnern gelang es mit Mühe, zwanzig Särge aufzufischen.

Feuersbrunst in Madagaskar. Das französische Kolonialministerium gibt bekannt, daß eine durch Unvorsichtigkeit entstandene Feuersbrunst am 23. d. M. in einem Dorf der Provinz Majunga (Madagaskar) 550 Hütten zerstört habe. 1500 Eingeborene sind ohne Obdach. Neun sind schwer verletzt worden.

Wiederverhaftung des Defraudanten Geb. Der am Sonnabend aus der Untersuchungshaft in Düsseldorf entsprungene Defraudant Geb, der etwa 200 000 ℳ unterschlagen hat, konnte im Haag wieder verhaftet werden.

Tödlicher Fliegerabsturz. Auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin stürzte der Flieger Leutnant Ragazzoni ab; er war sofort tot.

Eine Spur der Monna Lisa? Das vor länger als Jahresfrist aus dem Louvre in Paris entwendete Monna Lisa-Bild soll sich in einer Petersburger Kunstsammlung befinden.

Antimilitaristische Kundgebung. Bei einer von Gustave Hervé aus Anlaß der Rekruteneinstellung einberufenen antimilitaristischen Versammlung kam es Mittwoch abend zu einem Handgemenge zwischen Syndikalisten und Anarchisten, wobei verschiedene Personen durch Revolverschüsse verletzt wurden.

Explosion auf einem englischen Kreuzer. Auf dem in Glasgow im Hafen liegenden Kreuzer „Southampton" erfolgte eine Explosion, durch die ein Mann verbrannte und einer verletzt wurde.

Erdbeben auf Java. Laut Telegrammen aus Batavia sind in Majalingka (Residenz Cheribon auf Java) durch ein Erdbeben zahlreiche Häuser zerstört worden. Die Bevölkerung ist zum großen Teil obdachlos und kampiert im Freien. Von der Regierung werden Bambusschuppen errichtet.

Der Internationale Hygienekongreß in Washington hat eine Resolution angenommen, nach der ein dauerndes Hygienebureau im Haag geschaffen werden soll. Der nächste Kongreß wird wahrscheinlich in Moskau stattfinden.

Das Amtsgebäude des deutschen Konsulats in Lourenço Marques ist durch Feuer zerstört worden; das Inventar und die Akten sind zum Teil verloren.

100 Personen durch eine Pulverexplosion getötet. Eine Pulverexplosion hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am 19. September im Pulvermagazin von Fautschöng in der Provinz Hupeh ereignet. Das Magazin und die umliegenden Häuser sind zerstört, über hundert Personen getötet.

Eine Chinesenstadt am Amur in Flammen. In der Stadt Sachalin am Amur, die gegenüber von Blagowetschensk liegt, ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Ein Stadtviertel ist vollständig, ein anderes zur Hälfte niedergebrannt.

Vermischtes.

Ein überraschender Fund ist, der „B. Z." zufolge, in Rom gemacht worden. Die in den Bädern des Caracalla vorgenommenen Ausgrabungen haben zu interessanten Entdeckungen geführt. Es wurden unterirdische Korridore, gutgepflasterte Straßen, Tempel für die Götter des Orients aufgefunden, u. a. ein Tempel zu Ehren des persischen Gottes Mithras, ferner zahlreiche Statuen, darunter die einer Venus und eines prächtigen Gladiators. Die Bibliothek, die den Badenden während der heißen Sommernachmittage zur Verfügung stand, ist gleichfalls entdeckt worden, doch wird Stillschweigen darüber bewahrt, welche Schätze diese Bibliothek enthielt. Die Bäder Caracallas befinden sich südöstlich von Rom am Fuße des Aventin.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Myslowitzer Bankräuber. In Beuthen wurde am Sonnabendabend nach zweitägiger Verhandlung das Urteil über die beiden Banditen Grabarczok und Sucholewski, die am 21. Dezember 1909 in Gemeinschaft mit dem Banditen Radwan, der im Januar d. Js. in Irkutsk wegen Mordes gehenkt wurde, den Bankübersall in der Myslowitzer Filiale der Bank von Koehler u. Janiszewski verübten, gefällt. Grabarczok wurde wegen Raubes unter erschwerenden Umständen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und Sucholewski, der bei Begehung der Bluttat noch nicht 18 Jahre alt war, zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Urteil über das Leipziger Eisenbahnunglück. Die dritte Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte am Sonnabend den Lokomotivführer Morgner aus Reichenbach-Vogtland, der am Abend des 19. Juni dieses Jahres das Eisenbahnunglück bei Gaschwitz verursachte, wobei 3 Personen getötet und 28 zum Teil schwer verletzt wurden, zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Signaleinrichtungen auf dem Bahnhof Gaschwitz vollkommen in Ordnung waren und Morgner das Haltesignal fahrlässig überfahren hatte.

Der Rächer seiner Ehre. Die Frau des Drechslers Dahl aus Barmen hatte ihre Schwester in Leipzig besucht und diese Gelegenheit benutzt, mit dem Manne ihrer Schwester, dem Fabrikarbeiter Kühn, ein intimes Verhältnis anzufangen. Nachdem Dahl hiervon erfahren, reiste er nach Leipzig, um seine Frau zurückzuholen. Als diese sich weigerte mitzukommen, schoß er in einem Eifersuchtsanfall mit einem Revolver auf seine Frau, die er im Rücken verwundete, und auf deren Schwester, die er in der Lendengegend verletzte. Der Schwager rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Die Schwurgerichtsverhandlung des Leipziger Landgerichts endete mit der Freisprechung des Angeklagten Dahl.

Vertagung des Kwileckiprozesses. Den auf den 1. Oktober angesetzten Termin im Kwileckiprozeß vertagte das Breslauer Landgericht abermals, weil Graf Zbigniew Kwilecki beim Oberlandesgericht Beschwerde über die Einsetzung eines Vormunds für den jugendlichen Grafen Josef Kwilecki führte. Ueber die Beschwerde muß erst Beschlußfassung erfolgen.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 2. Oktober. 1794. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher bei Aldenhoven. — 1839. Hans Thoma, Maler, * Bernau, bad. Schwarzwald. — 1870. Vereinigung des Kirchenstaates mit Italien (Plebiszit).

Der Naturschutzpark in der Lüneburger Heide.

Die Bewegung zur Schaffung von Naturschutzparken hat in der letzten Zeit überraschende Fortschritte gemacht. Der Verein „Naturschutzpark", der erst vor drei Jahren gegründet wurde, zählt bereits 14 000 Mitglieder. Auf seiner diesjährigen Hauptversammlung in Hannover wurden eine Reihe interessanter Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Naturschutzpark-Bewegung gemacht und von dem Hauptredner einige Perlen niedersächsischen Humors mitgeteilt.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Gutsbesitzers Bubeck ging hervor, daß der Verein außer in Deutschland auch in Oesterreich und im übrigen Ausland zahlreiche Anhänger besitzt. Infolge der Genehmigung einer Lotterie, die in drei Serien ausgespielt wurde, flossen dem Verein rund 1½ Millionen Mark zu. Davon sind ca. 1 287 000 Mark für den Ankauf von etwa 10 500 Morgen in der Lüneburger Heide verwandt worden. Der Verein hat sich ein weites Ziel gesteckt: Er will im Laufe der Zeit nicht weniger als 200 Quadratkilometer unter seinen Einfluß bringen. Die Heidschnuckenwirtschaft und auch die Bienenwirtschaft sollen erhalten bleiben, erstere schon deshalb, weil die Heidschnucken durch Abbeißen der Föhrensenklinge die Aufforstung verhindern und dadurch den Charakter der Heide erhalten. Auch die alten niedersächsischen Bauernhäuser sollen bewahrt werden. Irgendwelche Absperrmaßregeln sind nicht vorgesehen. Der Verein vertraut, daß die Idee des Naturschutzparkes bald Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden wird. Abgesehen von dem Naturschutzpark in der Lüneburger Heide sind bekanntlich noch zwei weitere im Hochgebirge und im Mittelgebirge vorgesehen. In ersterer Beziehung ist bereits ein Erfolg zu verzeichnen. In der Obersteiermark ist ein Gebiet von 40 Quadratkilometern vom Verein gepachtet worden. Die Erwerbung eines Naturschutzparkes im Mittelgebirge und womöglich noch eines vierten Parkes im Nordosten Deutschlands muß angesichts der beschränkten Mittel des Vereins vorläufig noch für die Zukunft verschoben werden.

Im Anschluß an die geschäftlichen Beratungen hielt Pastor Wilhelm Bode-Egestorf einen Vortrag, in welchem er nähere Einzelheiten über den Lüneburger Naturschutzpark gab. Infolge der industriellen Entwicklung, so führte der Redner aus, wäre die Lüneburger Heide in zwei Jahrzehnten dem Untergang geweiht gewesen. Nur ein kleiner Teil um den Wilseder Berg erhielt sich wegen der Dürftigkeit des Bodens in seiner Ursprünglichkeit, und dieses Gebiet faßte der Verein für seine Zwecke ins Auge. Das Gebiet ist, rein wirtschaftlich betrachtet, arm, bietet aber Naturschönheiten und gibt einer Reihe interessanter Tierarten eine Zufluchtsstätte. Charakteristisch sind die niedersächsischen Bauernhäuser, wie sie schon zur Zeit Karls des Großen gebaut wurden. Ueber der großen Tür liegt der geschnitzte Balken, meist mit einem Bibelspruche versehen, mitunter aber auch mit einer Probe niederdeutschen Humors, wie:

„Ach Gott, nimm du dit Hus in Hut, — Dat Doktor un Advkaten bliwen rut." Oder auch: „Ne, ole Koh, un ne ole Fro, — De sind doch noch woto, — En ole Knecht un en olet Perd, — De sind to nix nich wert!"

Eine große Rolle in der Heide spielten seit jeher die Schäfer. Die Natur ihrer Beschäftigung brachte es mit sich, daß sie einen Anstrich von Philosophentum bekamen. Einer der bekanntesten von ihnen, Ludwig Harms, von dem man noch jetzt redet, sprach das große Wort gelassen aus: „Schnaps ist auch eine Gottesgabe". — Die Ausführungen des Redners wurden durch eine Reihe von Lichtbildern ergänzt.

S. H.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

„Warum hast Du denn diese häßlichen, schwarzen Dinger vor den Augen?" begann sie wieder mit kaum hörbarer Stimme. Hat Dir jemand weh getan? Bitte, laß mich Deine Augen sehen." Fabio zögerte. Durfte er den Wunsch des sterbenden Kindes erfüllen? Er schaute sich hastig um: der Arzt hatte den Kopf abgewandt und die Wärterin hielt ihr Gesicht schluchzend in den Händen verborgen. Blitzschnell nahm er die Brille ab, beugte sich über Stella und blickte ihr mit unendlicher Liebe in die Augen. Einen leisen Freudenschrei ausstoßend, streckte sie die Arme nach ihm aus und küßte ihn. In nächsten Augenblick ward sie wieder von einem heftigen Fieberschauer befallen; der Arzt trat näher und beide Männer beobachteten ängstlich, wie das zarte Gesichtchen immer bleicher, der Atem immer kürzer wurde. „Papa!" flüsterte Stella noch einmal, dann wurden ihre Augen starr, sie seufzte und sank leblos an die Schulter Fabios, der die kleine Gestalt tief erschüttert in seinen Armen hielt. Eine Weile herrschte tiefe Stille, als wage keiner die Ruhe des Todes zu stören.

Fabio kniete noch immer schmerzversunken neben dem Bettchen seines Kindes, bis die freundliche Stimme des Arztes ihn aufschreckte.

„Kommen Sie mit mir!" sagte der Doktor teilnehmend. „Das arme Kind ist ja jetzt von allen Schmerzen befreit. Ihr Gedanke, daß Sie ihr Vater seien, hat die letzten Augenblicke der Kleinen versüßt; sie schien so glücklich darüber zu sein. Doch, nun kommen Sie, Signor, Sie sehen sehr angegriffen aus."

Fabio ließ sich bewegen; er schloß dem Kinde die Augen und küßte es auf die marmorweiße Stirn.

Assunta hatte unterdeß bitterlich weinend ihr kleines Kruzifix zwischen die mageren Hände gelegt; jetzt richtete sie sich auf und fragte zitternd: „Muß man es nicht der Frau Gräfin sagen?"

Ein Schatten flog über das Gesicht des Arztes, als er erwiderte: „Die Frau Gräfin hätte hier sein müssen."

„Der kleine Engel hat nicht einmal nach ihr gefragt," murmelte die Wärterin. Dann herrschte wieder Schweigen.

Fabio warf einen letzten Blick auf das friedlich ruhende Kind. Eine leise Beruhigung kam über ihn. War es nicht vielleicht ein Glück, daß die Kleine den traurigen Verhältnissen entrückt war? Welche freudlose Kindheit hätte sie gehabt, wie viel Leid und Enttäuschungen erdulden müssen an der Seite einer Mutter wie Nina.

Er wurde in seinen Betrachtungen durch den Arzt gestört, der die Frage an ihn richtete: „Wollen Sie es der Gräfin sagen?"

„Nein, nein!" wehrte Fabio ab, „ich könnte jetzt keine Szene ertragen!"

„Ah! befürchten Sie das?" erwiderte der andere mit leiser Ironie.

„Allerdings, Sie würden wohl recht haben, — die Dame ist eine vortreffliche Schauspielerin."

Sie verließen das Zimmer; der Arzt betrat das Boudoir der Gräfin und gleich darauf vernahm Fabio, der im Korridor geblieben war, heftiges Schluchzen. Zu seinem Erstaunen kam der Doktor nach wenigen Minuten allein heraus. Sein Gesicht zeigte einen sardonischen Ausdruck, als er sagte: „Wie ich es mir gedacht habe — Schluchzen, — Spitzentaschentuch. — Eau de Cologne — Anfall von Ohnmacht! Alles vorzüglich gespielt! Ich habe der Dame die Versicherung gegeben, daß keine Ansteckungsgefahr vorhanden sein wird, da ich gründliche Desinfektion anordnen werde. O, ehe ich es vergesse, — die Gräfin bittet Sie, einen Augenblick zu warten, sie habe mit Ihnen zu sprechen. Wenn ich Ihnen raten darf, so kehren Sie so bald wie möglich nach Hause und trinken Sie ein Glas guten Wein zur Stärkung. Und nun Auf Wiedersehn! Ich stehe immer zu Ihren Diensten!"

Mit herzlichem Händedruck trennten sich die beiden.

Fabio blieb im Korridor, ungeduldig auf und abschreitend. Aber statt der Gräfin erschien nur Giacomo, ihm ein Blatt überreichend.

„Ich bin zu gebrochen, um sie zu sehen," schrieb Nina. „Wollen Sie so freundlich sein, Signor Ferrari von meinem schrecklichen Verlust in Kenntnis zu setzen?"

O diese Heuchlerin! Zornerfüllt ballte Fabio das parfümierte Blatt zusammen, dann aber besann er sich, daß der Diener noch vor ihm stand, dessen verstohlen forschenden Blick er auf sich gerichtet fühlte. „Melden Sie Ihrer Herrin," sagte er in rauhem Ton, „daß ich ihren Wunsch erfüllen werde und ganz zu ihrer Verfügung stehe. Haben Sie verstanden?"

„Gewiß, gewiß, Exzellenz!" nickte der alte Mann sich verbeugend und dann schlürfte er davon, einige unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd.

Jetzt endlich verließ auch der Graf das Haus, telegraphierte unterwegs an Guido und kehrte in seine Wohnung zurück, wo er sich für den Rest des Tages in sein Zimmer einschloß. Das letzte Band zwischen ihm und seinem Weibe war zerrissen, seit Stella die Augen geschlossen hatte — nun brauchte er keine Rücksicht, keine Schonung mehr zu üben.

Zwei Tage später wurde die Tochter des letzten Romani zu Grabe getragen. Die Gräfin hatte Fabio gebeten, alle Anordnungen zu übernehmen, da sie durch ihren Kummer völlig fassungslos sei. Er war froh darüber, da er nun die Beisetzung in der Gruft vermeiden konnte. In freier Erde, unter dem hellen Himmel wurde die kleine Stella ins Grab gesenkt; ein weißes Marmorkreuz mit ihrem Namen und der Inschrift: „Ein verloschener Stern!" bezeichnete ihre Ruhestätte. Und mit den schönsten Blumen ließ der Graf den kleinen Hügel bepflanzen, an dem die Nachtigallen ihre süßen Lieder sangen und den die Sonnenstrahlen kosend umspielten.

13. Kapitel.

Die Werbung.

Seit dem Begräbnis Stellas hatte Fabio die Gräfin mehrere Male gesehen, denn für ihn war sie immer zu Hause. Sie sah lieblicher aus denn je, und er mußte sich eingestehen, daß der Ausdruck sanften Schmerzes, den sie ihren Zügen zu geben wußte, ihre Schönheit noch erhöhte. Trotzdem zeigte er sich ihr gegenüber kalt und gleichgültig; er hatte sein Benehmen gegen sie seit Stellas Tode völlig geändert und schenkte ihr viel weniger Beachtung als früher. Sie mußte es fühlen, denn sie verdoppelte ihr Bestreben ihn zu fesseln und kam ihm in einer Weise entgegen die einer Werbung nicht unähnlich sah.

Von Guido war Nachricht eingelaufen. Den Brief, den er an Nina geschrieben, bekam Fabio natürlich nicht zu sehen, doch teilte ihm die Gräfin mit, Signor Ferrari beklage tief den Tod des lieben Kindes.

Was dieser jedoch darüber an den Grafen schrieb, klang ganz anders: „Sie werden es verstehen, lieber Freund," schrieb er, „daß die Todesnachricht von Fabios Tochter mich nicht sonderlich berührt hat. Ihre Gegenwart würde mich beständig an Dinge erinnert haben, die ich am liebsten vergessen möchte. Hätte sie gelebt, wäre sie für mich die Ursache vieler Unannehmlichkeiten geworden, — sie konnte mich auch nicht leiden und im Grunde bin ich froh, daß sie mir aus dem Wege ist.

Mein Onkel liegt noch immer im Sterben; hoffentlich dauert es nicht mehr lange mit ihm, ich wäre sonst imstande, die Erbschaft im Stich zu lassen und nach Neapel zurückzukehren.

Die Trennung von Nina macht mich ruhelos und unglücklich, obgleich ich weiß, daß sie in Ihrer schützenden Obhut ist."

Diesen Passus, Nina betreffend, las Fabio der Gräfin vor, im stillen den Eindruck beobachtend, den die Worte auf sie machen würden. Während sie zuhörte, stieg eine heiße Röte in ihr Gesicht; sie schien im höchsten Grade ärgerlich und entrüstet zu sein, verbarg dies Gefühl aber unter einem unbefangenen Lächeln, als sie erwiderte: „Ich danke Ihnen, Signor, daß ich durch Sie erfahren habe, wie weit Ferraris Ansprüche gehen. Ich bin wirklich erstaunt über seine Art und Weise, Ihnen zu schreiben! Weil mein verstorbener Mann ihm so große Zuneigung schenkte, glaubt er wahrhaftig, ich sei seine Schwester und er könne mich nach Belieben tyrannisieren, wie Brüder das zuweilen tun. Es tut mir jetzt leid, daß ich so nachsichtig war — ich habe ihm zu viel Freiheit gestattet."

„Mir scheint," erwiderte Fabio, den Brief Guidos langsam zusammenfaltend, „Signor Ferrari hegt die Hoffnung, Ihnen in nicht zu ferner Zeit mehr als ein Bruder zu sein."

Wenn Fabio erwartet hatte, sie mit diesen Worten in Verlegenheit zu setzen, so hatte er sich geirrt. Sie zeigte nicht die geringste Verwirrung; sich vollkommen ruhig in den Sessel zurücklehnend, erwiderte sie in halb verächtlichem Ton: „Wirklich? Nun, dann wird Signor Ferrari sich in seinen Erwartungen bitter getäuscht sehen! Oder meinen Sie, daß er die Vermessenheit hat, zu glauben, ich würde je die Seine werden?"

„Allerdings meinte ich das!" erklärte Fabio. „Er hat es mir klar genug angedeutet." —

Sie lachte ärgerlich auf. „Sehr viel Ehre! Und Sie, Graf, haben Sie nur einen Augenblick gedacht, ich würde darauf eingehen?"

Fabio blieb die Antwort schuldig. Dieser grenzenlosen Falschheit und Unbesonnenheit gegenüber geriet er ganz aus der Fassung. Hatte dieses Weib denn gar kein Gewissen? Waren ihre leidenschaftlichen Liebkosungen, ihre zärtlichen Küsse, ihre Liebesschwüre nichts? Hatte sie sie aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht? Fast bemitleidete er Guido. Sein Geschick in ihren Händen war dasselbe, wie dasjenige Fabios gewesen.

„Sagen Sie mir," wiederholte Nina ihre Frage, „dachten Sie wirklich, ich würde Ferraris Werbung erhören?"

„Ja, ich dachte es! Nach den geschehenen Ereignissen ist es ja die natürliche Folgerung. Er ist jung, gesund, hübsch, durch die Erbschaft seines Onkels wohlhabend, — was könnten Sie mehr verlangen? Außerdem — er war der Freund Ihres Gatten." — —

„Und aus diesem Grunde werde ich ihn nie heiraten!" unterbrach sie ihn heftig. „Selbst wenn ich ihn liebte, — was nicht der Fall ist — möchte ich nicht riskieren, was die Welt zu einer solchen Heirat sagen würde."

„Wie, Frau Gräfin? Ich verstehe Sie nicht!"

„Sehen Sie denn nicht ein, Signor," rief sie ungeduldig, „wenn ich jemand heirate, der meines Mannes Freund war, so würden die bösen Zungen sofort sagen, wir hätten bereits vor dem Tode meines Gatten ein Einverständnis gehabt. Ich weiß gewiß, man würde das sagen, und diese Verleumdung ertrüge ich nicht! —"

Ohne es zu ahnen, hatte sie sich selbst verraten. Ein wirklich unschuldiges Weib stellte nicht solche Vermutungen auf; die wahre Unbescholtenheit fürchtet sich nicht vor übler Nachrede; Nina aber war in ihrer innersten Natur falsch und lasterhaft, trotzdem sie anscheinend so viel auf die Meinung der Gesellschaft gab.

„Niemand wird es wagen, Sie zu verleumden, Frau Gräfin, wenigstens nicht in meiner Gegenwart," sagte Fabio mit absichtlicher Höflichkeit. „Aber wenn Sie wirklich keine Neigung für Signor Ferrari empfinden — —"

„Ich liebe ihn wirklich nicht," fiel sie ihm ins Wort. „Er ist roh und ungebildet, und wenn er getrunken hat, geradezu unerträglich. Ich fürchte mich oft vor ihm!"

„In diesem Falle," fuhr der Graf langsam fort, „wird er wohl bitter enttäuscht sein! Es tut mir seinetwegen leid, auf der anderen Seite aber gewinnen diejenigen mehr Aussicht, die um die Hand der schönen Gräfin werben möchten."

„Die hätten doch wenig Chancen, so lange Ferrari es für seine Pflicht hält, mich zu bewachen. Da ist nur ein Ausweg, — ich muß Neapel verlassen, ehe er zurückkehrt."

„Weshalb?"

Sie errötete tief.

„Ich möchte ihm aus dem Wege gehen," sagte sie zögernd, „er hat mich in der letzten Zeit viel geärgert und ich bin seiner Zudringlichkeit überdrüssig. Unter Ihrem Schutze wäre ich zwar vor ihm sicher, aber den kann ich doch nicht immer beanspruchen."

„Warum nicht? Es hängt ganz von Ihnen ab." —

„Was meinen Sie damit, Signor?" fragte sie schüchtern. „Ich verstehe Sie nicht." —

„Ich meine, was ich sage!" erwiderte er in gemessenem Ton. „Aber bitte, regen Sie sich nicht auf! Sie sagten, Sie könnten nicht immer meinen Schutz beanspruchen; ich dächte, Sie könnten es doch, — wenn Sie die Meine würden."

„Graf!" stammelte sie erbleichend, doch er gebot ihr durch ein Zeichen, ihn nicht zu unterbrechen.

„Ich bin mir," fuhr er in geschäftsmäßigem Ton fort, „vollkommen der Ungleichheit der Jahre bewußt, die zwischen uns besteht. Ich besitze weder Jugend, noch Gesundheit, noch Schönheit, um mich Ihnen begehrenswert erscheinen zu lassen. Aber ich bin unermeßlich reich, ich habe eine einflußreiche Stellung, und wünsche nichts sehnlicher, als Sie auf einem Ihrer würdigen Platz zu sehen. Wenn Sie glauben, mit mir glücklich sein zu können, sagen Sie es frei heraus! Ich kann Ihnen zwar nicht die leidenschaftliche Liebe eines Jünglings bieten denn mein Blut ist kalt, und mein Puls schlägt langsam, — aber was ich tun kann, das will ich tun!"

Er schwieg, sie scharf beobachtend. Wie geistesabwesend starrte sie ihn an, abwechselnd errötend und erbleichend; dann aber zuckte plötzlich ein triumphierendes Lächeln um ihre Lippen, sie trat dicht zu ihm heran und ihre Hand auf seine Schulter legend, sagte sie fast schüchtern: „Sie wollen damit sagen, daß Sie mich heiraten möchten, mich aber nicht wirklich lieben?"

„Würden Sie trotzdem einwilligen, mein Weib zu werden?" entgegnete er ausweichend.

„Ja," war die rasche Antwort, „denn ich — ich liebe Sie! Sie sind der Einzige, den ich je geliebt habe!"

„Ist das möglich? Sie lieben mich!" rief Fabio mit gut gespieltem Erstaunen.

„Ja!" erwiderte sie errötend, und dann beugte sie sich über ihn und küßte ihn. O, wie ihm dieser Kuß von ihren Lippen durch Mark und Bein drang! Einst hatte er ihre Liebkosungen wie Wonne des Paradieses empfunden, — jetzt war es ihm, als habe ihn eine giftige Schlange berührt!

Doch er bemeisterte seine Gefühle, ergriff ihre Hand und steckte ihr einen prachtvollen Brillantring an den Finger. Mit einem Ausruf des Entzückens sprang sie auf. „O, Cesar, wie schön!" rief sie freudestrahlend. „Du bist so gut gegen mich!"

Wieder küßte sie ihn und dann ließ sie das Feuer der Steine im Licht spielen, wie ein Kind über das kostbare Geschenk jubelnd. Doch plötzlich nahmen ihre Züge einen ängstlichen Ausdruck an, — sie dachte an Ferrari und was er wohl sagen würde, wenn er erfuhr, daß sie ihm untreu geworden.

„Guido braucht es noch nicht zu wissen, nicht wahr?" wandte sie sich zögernd an ihren Verlobten.

„Nein, wir wollen damit warten, bis er zurückkehrt. Er wäre sonst imstande, sofort zu kommen, und wir sind nicht eilig, ihn jetzt schon hier zu sehen, denke ich."

Sie lächelte halb und lehnte sich mit zärtlicher Hingebung an ihn an. Wenn sie gewußt hätte, daß dieser Mann, den zu gewinnen sie so eifrig bemüht gewesen, ihr eigener Gatte war, ob sie dann wohl so süß gelächelt, ob sie ihn dann wohl so zärtlich geküßt hätte?

„Willst Du mir nicht einen Gefallen tun, Cesar?" fragte sie plötzlich in schmeichelndem Ton. „Solch eine Kleinigkeit! Aber es würde mir so viel Freude machen!"

„Was ist es? Befiehl und ich gehorche!" erwiderte er scherzend.

„Nun, — nimm die häßliche Brille ab — nur eine Minute! Ich möchte Dir einmal in die Augen sehen!"

„Fordere alles andere, nur das nicht!" wehrte er schroff ab. „Der geringste Lichtstrahl in die Augen gibt mir für Stunden den heftigsten Schmerz. Vorläufig nimm mit mir vorlieb, wie ich bin, später, das verspreche ich Dir, soll Dein Wunsch erfüllt werden."

„Wann?" unterbrach sie ihn eifrig.

„Am Abend unseres Hochzeitstages!" erwiderte er, ihr die Hand küssend.

Fortsetzung folgt.

Im Interesse

der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung bitten wir, größere Annoncen schon am Tage vor der Ausgabe, kleinere aber spätestens bis

9

Uhr morgens am Montag, Mittwoch und Freitag aufgeben zu wollen, da wir sonst für präzise Aufnahme nicht garantieren können.

Expedition der „Märkischen Zeitung".

Strumpf-Garne

vorteilhafte Bezugsquelle **H. G. Thöling** Kamen, Bahnhofstr.

Krieger- u. Landwehrverein
Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Quartal-Versammlung

Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Delegierten.
4. Beratung über Kaiser-Geburtstag.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Südkamen.

Quartal-Versammlung

Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Abgeordnetentag.
4. Kaisergeburtstagsfeier betr.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Methler.

Quartalversammlung

am Sonntag, den 6. Okt., nachm. 4½ Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Abgeordnetentag im Kreisverband.
4. Besprechung der Kaiser-Geburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die jungen Reservisten ganz besonders eingeladen. Falls sie bis zum 1. Jan. beitreten, werden sie ohne Eintrittsgeld aufgenommen.

Der Vorstand.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co.** Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Ladenlokal

zum 1. 4. 1913 zu vermieten.

Geschw. Hoening
Westfstraße 4.

Schützen-Verein Lerche.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

verbunden mit

Rekruten-Abschiedsball

am Sonntag, den 6. Oktober, im Vereinslokale, durch

Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Mein grosses Lager in

Oefen



renommiertester Systeme in jeder Preislage bringe in empfehlende Erinnerung.

Viele hübsche neue Modelle.

Billigste Preisnotierungen.

Fr. Frieling
KAMEN.

Lieferung und Aufstellen gratis.

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1913 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (Reichs-Gesetzblatt S. 189) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheins ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei der Königlichen Polizei-Direktion zu Gelsenkirchen bezw. Bochum, in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß Anträge in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober cr. im Rathause, Zimmer 3, von den Gewerbetreibenden persönlich zu stellen sind.

Die diesjährigen Wandergewerbescheine sind mitzubringen.

Die später gestellten Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 19. September 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Gesangbücher empfiehlt **W. Felting, Kamen.**

Donnerstag früh billige Fische!



Gebrüder Wolff, Kamen.

Suche zum sofortigen Eintritt ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie.

Grünert Nachfolger
Kamen, Bahnhofstraße 12.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Berliner

Volks-Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

mit den Beiblättern:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes Witzblatt (8 Seiten)

Illustr. Familien-Zeitung
mit aktuellen Bildern, Romanen usw. (16 S.)

Illustrierte Kinder-Zeitung
mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen (8 S.)

Tägl. Unterhaltungsblatt
mit Romanen und Abhandlungen a. all. Gebieten

Man abonniert bei allen Postanstalten zum Preise von 90 Pfennig monatlich

Probenummern
an jedermann kostenfrei von der Exped. Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49

Mehr als **85 000** Abonnenten



„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich „Saluderma" und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Übel dadurch beseitigt wurde. C. Jesen." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form).
In **Kamen** und **Bergkamen:** Germania-Drogerie **H. Jacobi.**

Ein ordentlicher

Laufbursche

gesucht. Weststraße 30.



Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.

Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Oktober 1912)
zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,
Kamen, Markt.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." à St 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. und 2 Mk. in **Kamen:** H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel, Drog., in **Bergkamen:** H. Jacobi.

---

170 bis 200 Liter

Milch

gesucht.

Dolina, Milchhändler
Kamen, Nordenmauer.

Ia. 6 bis 8 Wochen alte

Ferkel

hat billigst abzugeben

Schulze-Velmede
Gut Velmede bei Kamen.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Z.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.